

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

164 (17.7.1934)

Er scheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.

Bezugs-Preis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aussträger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.25 zuzüglich 36 Pfg. Postgebühren. Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 460

Postfach-Konto: Kreisruhe Nr. 6903

# Der Landbote

## Sinsheimer Zeitung Begr. 1839 General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Abnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:  
Bereitschaft Sinsheim e. G. m. b. H.  
Giro-Konto:  
Spar- u. Sparkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

Nr. 164.

Dienstag, den 17. Juli 1934.

95. Jahrgang

## Die Ordnung der Getreidewirtschaft.

Berlin, 17. Juli. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft veröffentlicht. Der erste Abschnitt behandelt den Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft und bestimmt:

daß zur Regelung der Versorgung sowie des Abflusses und der Bewertung von Getreide von Erzeugnissen hieraus und von Brot sowie der Preise und Preisspannen für Erzeugnisse aus Getreide und für Brot folgende Betriebe zu Getreidewirtschaftsverbänden zusammengeschlossen werden:

1. die Betriebe, die inländisches Getreide erzeugen,
2. die Betriebe, die Getreide oder Erzeugnisse hieraus herstellen,
3. die Betriebe, die Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen,
4. die brotverarbeitenden Betriebe.

Die 19 Getreidewirtschaftsverbände, deren Gebiete mit denen der gleichnamigen Landesbauernschaften übereinstimmen, werden untereinander zur Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft zusammengeschlossen. Die wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird der Hauptvereinigung angeschlossen. Die auf Grund der Verordnung erfolgten Zusammenschlüsse stehen unter der Aufsicht des Reichsernährungsministers.

Der zweite Abschnitt hat die Uebergangsregelung der Ablieferung und der Verwendung von inländischem Roggen und inländischem Weizen

zum Gegenstand. Bis zur Regelung des Abflages durch die Zusammenschlüsse werden besondere Bestimmungen erlassen, wonach jeder Erzeuger, dessen landwirtschaftlich genutzte Fläche im Getreidejahr 1934/35 5 Hektar übersteigt, verpflichtet ist, für Zwecke der menschlichen Ernährung oder für technische Zwecke inländisches Roggen vom 16. Juli bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 30 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Roggen-ernte 1933 bis zum 15. Juli 1934 abgeliefert hat, ferner inländisches Weizen vom 16. August bis 31. Oktober 1934 in einer Menge abzuliefern, die 29 v. H. der Menge entspricht, die der Erzeuger aus der Weizenernte 1933 bis zum 15. 8. 1934 abgeliefert hat. Wenn ein Erzeuger im Rahmen der für ihn festgesetzten Liefermenge oder ein Erwerber von inländischem Roggen oder inländischem Weizen für solches Getreide keinen Absatz findet, so hat er dies dem für ihn zuständigen Getreidewirtschaftsverband zu melden, der die Aufgabe hat, für die Ware eine Absatzmöglichkeit nachzuweisen.

Die Regelung der Ablieferung von inländischem Roggen und inländischem Weizen für die Zeit nach dem 31. 10. 1934 erfolgt durch die Zusammenschlüsse.

Der Reichsernährungsminister verteilt die von ihm festgesetzte Gesamtmenge auf die Getreidewirtschaftsverbände. Für den Verkauf von inländischem Roggen, Weizen, Futtergerste und Hafer durch den Erzeuger werden feste Preise festgesetzt.

Der Erzeuger hat den Preis zu beantragen, der auf den Monat festgesetzt ist, in dessen Verlauf die Lieferung zu erfolgen hat.

Vom Erzeuger dürfen ohne besondere Erlaubnis nur Mühlen kaufen, die eine Gesamtleistungsfähigkeit von 10 t Weizen und Roggen und darunter haben oder für die von der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen für Roggen und Weizen zusammen ein Grundkontingent von nicht mehr als 1500 t festgesetzt ist.

Mühlen mit mehr als 10 t Gesamtleistungsfähigkeit und einem Grundkontingent von 1500 bis einschließlich 3000 t dürfen vom Erzeuger nur kaufen, wenn es ihnen vom zuständigen Landesbauernführer erlaubt worden ist; ist das Grundkontingent auf mehr als 3000 t festgesetzt, so kann der Landesbauernführer mit Zustimmung des Reichsbauernführers erlauben, vom Erzeuger zu kaufen, wenn diese Mühlen nachweisen, daß sie bisher Roggen und Weizen überwiegend vom Erzeuger gekauft haben und die Erteilung der Erlaubnis den Belangen der Erzeuger dient. Jede Mühle ist verpflichtet, ein ihr von der Reichsstelle zugehendes Angebot über den Verkauf von inländischem Roggen oder Weizen an die Mühle anzunehmen, wenn die Reichsstelle es verlangt. Für inländische Futtergerste und inländisches Hafer werden die Preispannen geregelt. Verteilungshändler und Verteilungsgenossenschaften, die inländische Futtergerste und Hafer von einem anderen als einem Erzeuger kaufen, müssen den Festpreis zuzüglich eines Ausgleichbetrages zahlen.

Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle darf von der Weizenmenge, die sie vermahlt, vom 16. August bis 30. September 1934, in den einzelnen Monaten von Oktober 1934 bis Juli 1935 und vom 1. bis 15. August 1935 höchstens 20 v. H. Auslandsweizen vermahlen. Aus Roggen darf nur solches durchgemalenes Mehl hergestellt werden, das eine Abgabe von mindestens 0,967 v. H. hat.

Die Verordnung tritt am 16. Juli in Kraft mit Ausnahme der Bestimmungen über den Zusammenschluß der deutschen Getreidewirtschaft, deren Zeitpunkt des Inkrafttretens der Reichsernährungsminister bestimmt.

Zu dieser Verordnung der Getreidewirtschaft machte gestern Nachmittag Ministerialdirektor Moris vom Reichsernährungsministerium vor Pressevertretern nähere erläuternde Ausführungen. Ministerialdirektor Moris wies besonders auf die Schaffung der Hauptvereinigung der Getreidewirtschaft hin, der die Mühlenvereine, die 30 000 deutsche Mühlen umfaßt, angeschlossen wird. Die Getreidewirtschaftsverbände, die von der Hauptvereinigung geschaffen werden, umfassen, führt Ministerialdirektor Moris fort, alle Erzeuger von Getreide, alle Vermittler der Getreidebewegung, alle Bearbeiter und Bearbeiter des Getreides und schließlich die Fabriken und sonstigen Einrichtungen, die Brot herstellen, also Brotfabriken und Bäder.

Diese Getreidewirtschaftsverbände mit der Hauptvereinigung in Berlin werden das Rückgrat der gesamten Getreidewirtschaft in organisatorischer Beziehung sein.

Sie werden die Aufbringung des Getreides vom Hof zum Markt, die Beweanna der Ware, ihre Verwendung und

schließlich die Preisbildung sowie die Preisspannenfestsetzung regeln.

Wenn die Getreidewirtschaftsverbände und die Hauptvereinigung zum 31. Dezember fertig sein werden, dann werden sich alle Fragen auf dem Getreidemarkt von diesem Zeitpunkt an von selbst regeln.

Die Organisation wird verhindern, daß beim Absatz von Getreide für den Erzeuger unangünstige Stodungen auftreten, und sie wird sicherstellen, daß der Getreide- und Brotbedarf immer gedeckt werden kann.

Ueberschüssiger Roggen und Weizen geht in die Hand des Reiches über und wird für das Ende des Vierteljahres aufbewahrt.

Es wird allerdings zweierlei getan werden: Einmal wird der Ausmahlungsgrad für Roggen, dem wichtigsten Brotgetreide, auf 75 v. H. (jetzt ungefähr 68 v. H.) erhöht

Dadurch wird eine Mehrausbeute von 450 000 Tonnen erzielt. Infolgedessen kann der Müller 6.— Mark für die Tonne mehr zahlen.

Zum zweiten kann dem Bauern durch folgendes weitergeholfen werden: An dem Prinzip des allmählichen Anstieges der Preise vom Anfang bis zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres wird festgehalten. Wir haben aber in diesem Jahre kein Ueberangebot, und da nach jahrzehntelangen Erfahrungen bis Neujahr 60 bis 65 v. H. der Getreidernte abgeliefert sein werden, werden gleich im ersten Halbjahr gegenüber dem Vorjahre erhöhte Ausgangspreise festgesetzt

## Die Reorganisation der SA.

### Ueberprüfung der Finanzen und der Personenfrage. Untersuchung durch alte Kämpfer

Magdeburg, 17. Juli. Der anlässlich der Austragung der Reichspolizeimeisterschaften in Magdeburg weilende Besehlsführer der preußischen Polizei und Führer der gesamten Reichspolizei, General Daluge, gewählte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen“ eine Unterredung, in der er auch über

#### die Reorganisation der SA

sprach. Er erklärte u. a., daß es sich nicht, wie fälschlicherweise angenommen wurde, um eine Umorganisation, sondern um eine Reorganisation der Gruppen gehandelt habe. Im Vordergrund der Aufgaben habe die

Ueberprüfung der Finanzen und die Personenfrage gestanden. Es sei eine genaue Ueberprüfung der Geldverwaltung auf Einnahmen, Ausgaben und Schulden, auf sachliche und unsachliche Manipulationen angeordnet worden. Ueber eine einwandfreie fünftägige Finanzabrechnung wurden bei dieser Gelegenheit eingehende Vorschläge unterbreitet. Insbesondere ist dafür gefordert worden, daß belastete SA-Führer in ihren Vereinen finanzieller Art feige abgelassen wurden. Ferner wurde mit peinlichster Sorgfalt die Lebensführung bestimmter SA-Führer kontrolliert und nach Maßgabe der Kontrollergebnisse geäußert bzw. Maßregelung vorgeschlagen. Besonderer Wert wurde auf eine

#### Ueberprüfung der Beförderungen

gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist, nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel geeignete Elemente auszumachen und dadurch den alten Kämpfern in der SA den Weg freizumachen. Auch in dieser Hinsicht sind den zuständigen SA-Stellen Vorschläge zugegangen. General Daluge betonte, daß seine Maßnahmen der Reorganisation lediglich Grundlagen geben sollen. Die Gestaltung im Einzelnen Neubekleidung der Führerstellen sei allein interne Angelegenheit der neuen SA-Führung. General Daluge erwähnte, daß er bei der Durchführung seines Auftrages ehemalige Polizeioffiziere verwendet habe um den neutralen Charakter seiner Aktion zu unterstreichen.

Zu den Untersuchungen seien aus demselben Grunde alte Kämpfer aus der SA zugezogen gewesen.

Ueber seine Arbeit als Besehlsführer der preußischen Landespolizei und Führer der Reichspolizei erklärte Daluge insbesondere im Hinblick auf die Reichsreform u. a. die reichsreformistischen Maßnahmen im Polizeiwesen ginge reibungslos durch das ausgezeichnete Handhabungsarbeiten der beteiligten Länderstellen vor sich. Er halte vor allem eine einheitliche zentrale Führung und einheitliche Abstim-mung der verschiedenen beamteten Stellen wie rein polizeilich rechtlichen Bestimmungen aufeinander für notwendig. Das erstrebenswerteste Ziel sei eine klar abgegrenzte Stellung der Polizei ohne Ueberschneidungen mit den anderen Kompetenzen. Das hohe Ziel der

#### Polizeireform

ei erreicht, wenn jeder Beamte Parteigenosse sei, wie es der nationalsozialistische Staat als Selbstverständlichkeit erheische. Ein großes Maß von Verbundenheit zwischen Polizei und Volk sei schon erreicht. Die Polizei sei damit als vollwertiger Faktor im nationalsozialistischen Staat zu betrachten.

### Gruppenführer Ludin erneut befristet

Stuttgart, 17. Juli. Wie von der SA-Gruppe Südwest mitgeteilt wird, hat der Führer im Zuge der Neuorganisation der SA-Gruppen durch den Chef des Stabes Ludin Gruppenführer Ludin erneut als Führer der SA-Gruppe Südwest befristet.

### Fehlerhafte Stellenbefetzung

Gegen Mißbräuche bei der Erziehung von jugendlichen Arbeitern durch ältere Erwerbslose

Berlin, 17. Juli. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Erupp, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Len, der Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach geben folgendes bekannt:

Bei der Freimachung von Arbeitsplätzen für ältere Arbeitslose sind in einer Reihe von Fällen auch junge Facharbeiter, die eben ihre Lehre beendet hatten, so sogar Jugendliche, deren Lehrverhältnis noch nicht abgeschlossen war,

Bei Roggen macht die Erhöhung im Jahresdurchschnitt 6.— Mark mehr aus und für Weizen 10.— Mark für die Tonne. Für Weizen macht das beim Konsumenten nichts aus.

Bei dieser Preisfestlegung wird den landwirtschaftlichen Betrieben bewußt etwas zugemutet, denn es muß auf die Kaufkraft der Bevölkerung Rücksicht genommen werden. Deshalb ist an eine allgemeine Brotpreissteigerung nicht zu denken.

Das schließt nicht aus, daß hier und dort eine örtliche Korrektur des Brotpreises vorgenommen werden muß. Ehe das aber zugelassen wird, wird dem Getreidehändler, dem Müller, dem Weizenhändler und dem Bäcker vorerst genau soviel wie dem Bauern zugemutet werden; d. h.

herunter mit der Preisspanne.

Veranlassung zu Besorgnissen gibt es nicht, denn eine ausreichende Versorgung ist gesichert.

Bei der Regelung des Verkehrs mit ausländischem Weizen ist die Verarbeitung auf diejenigen Mengen begrenzt die im neuen Getreidewirtschaftsjahr aufgrund von Austauschweizen eingeführt werden können, die im vergangen Getreidewirtschaftsjahr bei der Ausfuhr von deutschen Weizen ausgestellt worden sind und nur zur vollbenutzten Einfuhr von Auslandsweizen berechtigen. Eine Wiedereinführung des Austauschverfahrens kommt demnach nicht in Frage.

Soweit der Bauer in den neuen Getreidefestpreisen nicht den vollen Erlas seines Minderertrages von der Fläche einheitlich findet, wird durch weitere allgemeine Maßnahmen den wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Landwirtschaft Rechnung getragen werden. In den Gebieten, in denen die Dürrefolge sich als katastrophenartige Schäden herausstellen, wird überdies unmittelbar besondere Hilfe der öffentlichen Hand eingesetzt werden.

aufgefordert worden, den Arbeitsplatz zu verlassen und in den Arbeitsdienst oder in die Landhilfe einzutreten. Es wird nochmals darauf hingewiesen,

daß die Auswechslung Jugendlicher gegen ältere und kinderreiche Erwerbslose keinesfalls unter Vernachlässigung der Wirtschaft und unter Gefährdung des notwendigen Facharbeiternachwuchses vorgenommen werden darf.

Es herrscht heute schon in einer Reihe von Berufen Mangel an qualifizierten Facharbeitern und an Nachwuchs hierfür. Es liegt daher im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und des organischen Aufbaues der werktätigen Bevölkerung,

daß die berufliche Ausbildung der Jugend in keiner Weise gestört wird.

Der vorzeitigen Beendigung des Lehrverhältnisses stehen schon die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung entgegen. Besonders bei qualifizierten Berufen ist die Ausbildung zum Facharbeiter keineswegs mit der Lehre abgeschlossen. Zum brauchbaren Facharbeiter reift der Jugendliche erst in den ersten Gehilfenjahren heran. Seine vorzeitige Auswechslung würde daher sein berufliches Fortkommen gefährden. Selbstverständlich ist die Teilnahme am Arbeitsdienst auch für ihn vaterländische Pflicht, nur muß versucht werden, sie auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß die Entscheidung für die Freimachung von Arbeitsplätzen, die bisher von Jugendlichen eingenommen wurden, in der Verantwortung des Führers des Betriebes liegt, der bei allen diesen Maßnahmen ausschließlich vom Vertrauensrat beraten wird.

### Degradiert und ausgeschlossen.

Hamburg, 13. Juli. Wie die Pressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, ist der Gefolgshausführer Hartleben aus Kiel, Oberbann 1/6 (Süd-Öst-Holstein) der HJ, wegen einer Erklärung gegen Elternhaus, Kreuz und Altar degradiert und aus der Hitlerjugend ausgeschlossen worden.

### Die Zusammenziehung der Abstimmungsausschüsse an der Saar

Saarbrücken, 17. Juli. Die „Neue Saarpfost“ und das „Saarionier Journal“ sind heute in der Lage, den größten Teil der Mitglieder der Abstimmungsausschüsse zu benennen. Als Vorsitzende der einzelnen Kreisabstimmungsausschüsse seien drei Holländer, ein Italiener, ein Norweger, ein Amerikaner, zwei Schweizer und ein Däne ernannt. Es handele sich bei diesen Ausschüssen um die Institutionen, die die Auffstellung der Wahllisten zu überwachen haben. Die Herren erhielten den Titel Kreis- bzw. Bezirksinspektor.

### Wie komme ich in das Saargebiet?

Berlin, 17. Juli. Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paphörs) der Regierungs-kommission des Saargebietes, Hindenburgstraße 15, nachzufragen. In anderen Orten des Saargebietes kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Resierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für drei Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Tage des ausländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Für solche Personen, die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personengemeinschaft in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, sich in das Saargebiet begeben, um dort an einer öffentlichen Veranstaltung teilzunehmen, ist eine Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet erforderlich.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel

Bahnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Das flammende Königspaar in Oberammergau

Oberammergau, 17. Juli. Der König und die Königin von Siam trafen mit Gefolge am Sonntagmorgen in Oberammergau ein und wohnten dem zweiten Teil des Passionsspiels bei. Die öffentlichen Gebäude zeigten neben den Nationalflaggen Deutschlands die flammenden Farben, und auch die Logenitze des Königspaares waren mit der flammenden Flagge geschmückt.

Der Besuch des Spiels war am Sonntag außerordentlich zahlreich. Das Passionspiel wurde bisher von rund 122.000 Menschen besucht, darunter von Tausenden von Ausländern, die zum Teil ausdrücklich ihre Freunde darüber äußerten, daß sie sich nicht durch die Klagenberichte der ausländischen Presse von dem Besuch des Spiels abhalten ließen.

Günstiger Verlauf der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 17. Juli. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeinen Linien eines Abkommens zustande gekommen, das unter Berücksichtigung der Interessen beider Länder eine für beide Teile tragbare Lösung der wesentlichen Fragen gestattet die den Gegenstand der Verhandlungen bilden.

Ausfälle Barthous gegen Deutschland.

Paris, 15. Juli. Außenminister Barthou begab sich am Sonntag in Begleitung des polnischen und spanischen Botschafters, sowie des polnischen und portugiesischen Militärattaches nach Bayonne, um bei der Einweihung von Gedenktafeln für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen am Kriegerdenkmal in Bayonne die Regierung zu vertreten. Bei der Feier erklärte er u. a., er habe bei einer Reise nach der Front im Jahr 1917 die Disziplin der portugiesischen Armee feststellen können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergossen habe einzig und allein deshalb, um für die Freiheit, Gerechtigkeit, und Zivilisation zu kämpfen (!), Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!).

Gespannte Streiklage in San Franzisko.

Lebensmittelmangel. — Zunahme des revolutionären Einflusses. — Besorgnisse der Geschäftswelt. — Unterstützung durch die Komintern.

Newyork, 17. Juli. Der Generalstreik in San Franzisko, dessen Beginn auf gestern früh 8 Uhr festgelegt war, beherrscht die Frontseiten der Morgenblätter und verdrängt alle anderen Ereignisse.

San Franzisko machte schon am Sonntag den Eindruck einer belagerten Stadt, die niemand zu verlassen wagte, da die Möglichkeit einer Rückkehr ungewiß ist. Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs begann frühzeitig.

Die Lebensmittelräuber, die ausverkauft hatten, vernagelten ihre Türen und Fenster.

eine Vorsichtsmaßnahme, die sich angesichts des Herumlagerens vieler zweifelhafter Elemente nur allzu sehr rechtfertigt. Obwohl die Streikenden selbst durch Bildung von Sicherheitsausschüssen Ausschreitungen vorzubeugen suchen kam es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen, die nach Ansicht der Behörden von Kommunisten eingeleitet werden.

Da sich bereits Nahrungsmittelmangel fühlbar macht verliert der Streikausbruch die unruhig werdende Bevölkerung durch die Ankündigung zu trösten, daß eine Anzahl von Speisehäusern offen bleiben würde.

Demgegenüber weist die Presse darauf hin, daß die Speisehäuser höchstens 3000 Personen versorgen könnten bei einer Gesamtbevölkerung von 700.000.

Die Elektroarbeiter haben bekanntgegeben, daß sie die Streikaktion hinausschieben wollten, da eine Unterbindung der Stromzufuhr auch die Feueralarmmeldungen in der ganzen Stadt lahmlegen würde. Trotzdem steht die Stadtverwaltung der weiteren Entwicklung der Lage mit größter Besorgnis entgegen, da die Befürchtung wächst, daß es sich um einen revolutionären Aufschlag an der

wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampfe besiegt worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die Sicherheit und im absoluten Sinn für die Ehre der Welt (!) gekämpft. Der Friedensbegriff lasse sich für den Franzosen nicht von der Würde Frankreichs und von der Sicherheit trennen.

Der französische Außenminister warf dann die Frage auf, was eintreten würde, wenn der französischerseits angeregte Disput nicht zustandekommen würde. Mögen doch alle Länder auf die Stimme Englands und auf die Stimme Frankreichs hören, so rief er aus. Er könne dem polnischen Botschafter die Versicherung geben, daß der in Aussicht genommene Pakt keineswegs die Freundschaftsbeziehungen mindere oder den Geist, die Bedingungen und die Folgen des polnisch-französischen Bündnisses zerstören könne.

Der polnische Botschafter Chlapowski feierte die gefallenen polnischen Kriegsfreiwilligen. Das Opfer der besten Söhne Frankreichs und Polens sei eine unerschütterliche Garantie der Freundschaft und Zusammenarbeit für eine Stabilisierung, für eine friedliche Entwicklung der Völker Europas und für das Glück der Menschheit.

Eine Stimme der Vernunft.

General Hamilton antwortet auf den Aufruf Rudolf Heß an die Frontsoldaten.

London, 14. Juli. Der bekannte englische General Sir Ian Hamilton, dessen kürzlicher Besuch in Berlin noch in Erinnerung ist, antwortete auf einer Versammlung des britischen Frontkämpferverbandes auf den Aufruf des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß an die Frontsoldaten der Welt. Er wiederholte die Worte von Heß: „Ich wende mich an die Frontsoldaten in anderen Ländern. Sie sind besser dazu geeignet, die Brücke der Verständigung wieder aufzubauen“.

General Hamilton erklärte dann: „Dies ist die wichtigste Versammlung von Frontsoldaten seit der Rede von Heß, und es wäre eine Schande, wenn ich nicht mein Bestes tun würde, den Aufruf zu beantworten.“

Zuerst möchte ich Euch noch erzählen, daß ich Rudolf Heß kenne. Er ist ein sehr „netter Kerl“. Mit seinem Aufruf an die Frontsoldaten hat er recht. Viele von Euch sind mit der englischen Armee am Rhein gewesen und sollten die Herzen des deutschen Volkes viel besser kennen, als es die große Majorität eurer englischen Landsleute tut. Es gibt Leute in England, die sich nur zu sehr freuen würden, wenn sie unsere früheren Feinde vom Mißgeschick verfolgt sähen.

Es ist traurig, daß es so ist; denn meiner Meinung nach würde der Zusammenbruch Deutschlands das tödliche Mißgeschick für Europa sein. Nur Sympathie zwischen früheren Feinden kann die Zivilisation retten.

ganzen Bestände handelt, demgegenüber die besonnenen Führer der Gewerksvereine mehr und mehr an Einfluß verlieren würden.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stehen außer der Polizei, die um 500 Mann vermehrt wurde, und außer der Nationalgarde etwa 1000 Mann Bundesstruppen zur Verfügung.

Gouverneur Meriam gab die Entsendung von weiteren 1500 Mann Nationalgarde bekannt, wodurch die Stärke der Nationalgarde in San Franzisko auf etwa 4500 Mann gestiegen ist. Von der Erklärung des Belagerungszustandes hat der Gouverneur zunächst abgesehen. Er versicherte jedoch, daß die Truppen die Lebensmittelzufuhr sichern würden.

Die Geschäftswelt teilt die Besorgnisse, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande verschärfen werde. Es wird daher allgemein gehofft, daß das aus Washington kommende Gerücht sich bewahrheitet, wonach Präsident Hoover selbst persönlich in San Franzisko eingreifen solle, um eine Vermittlung herbeizuführen.

In politischen Kreisen glaubt man, daß, falls nicht bald eine Beendigung des Streiks gelingt, die Verwendung von Bundesstruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung kaum vermieden werden kann, zumindest für die Aufrechterhaltung des Postverkehrs und möglicherweise auch zur Sicherung der Lebensmitteltransporte.

Die Streiklage in San Franzisko findet in Moskau großes Interesse.

Die amerikanische Sektion der Komintern fordert die Arbeiter in einem Aufruf zur weiteren Unterstützung der Streikenden auf.

Entrenchung der Memeldeutschen

Unglaubliche Rücksichtung des Memelratus — Unbeschränkte Vollmachten des litauischen Kriegskommandanten.

Memel, 17. Juli. Die im litauischen Staatsanzeiger vom 12. 7. M. veröffentlichte sofort in Kraft getretene Abänderung des Gesetzes zum litauischen Staatsbürgerschaftsgesetz vom 8. Februar 1934 gibt dem litauischen Kriegskommandanten in Memel

unbeschränkte Vollmacht zur willkürlichen u. radikalen Unterdrückung jeder öffentlichen Betätigung des nicht großlitauisch eingestellten memelländischen Bevölkerungsteiles.

Das Gesetz sieht folgendes vor:

1. Der Kriegskommandant kann unter Behauptung der angeblichen Staatsgefährdung von sich aus Vereine, Gesellschaften und Verbände schließen.

2. Personen, die solchen Vereinen, Gesellschaften oder Verbänden angehört haben und nicht mindestens sechs Monate vor deren Schließung ausreisen, verlieren für die gesamte Dauer des (bereits seit 1926 bestehenden) Kriegszustandes das aktive und passive Wahlrecht für den Landtag, die örtlichen Selbstverwaltungen, für die Organisationen des Handels, der Landwirtschaft und für die anderen wirtschaftlichen sowie beruflichen Selbstverwaltungsorgane.

3. Sämtliche Mitglieder des Landtages und der anderen genannten Organe, die verbotenen Vereinen usw. angehört haben, verlieren die Mitgliedschaft dieser Organe.

Somit kann der Kriegskommandant, gegen dessen Maßnahmen kein Rechtsmittel, sondern nur ohne weitere Angabe „Beschwerde“, also an ihn selbst gegeben ist,

durch die willkürliche Schließung beliebiger geistlicher, politischer, wirtschaftlicher, kultureller oder wohltätiger Organisationen deutschen oder ihm sonst nicht genehmen Charakters, die überwältigende Mehrheit der nicht großlitauisch eingestellten Bevölkerung politisch vollkommen entrenchen.

Allein die Mitgliederzahl der Neumann- und der Saß-Partei, einschließlich der kommunistischen Arbeiter-Partei, die immer für autonome Rechte eingetreten ist, betragt rund 15.000 Wahlberechtigte (etwa ein Viertel aller Wahlberechtigten). Es ist nach dem Vorgelegten mit Sicherheit voranzusehen, daß die Litauer nunmehr systematisch die Neuwahl zum Landtag und zu anderen Körperschaften unter Ausschluß des größten Teiles der für die Autonomie eintretenden memelländischen Wahlberechtigten vorbereiten werden, und zwar mit dem Ziel, daß der so zustandekommene Landtag auf Autonomierechte überhaupt verzichtet.

Bevorstehende Einberufung des memelländischen Landtages

Konno, 17. Juli. Wie der Gouverneur des Memelgebietes dem Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidai“ erklärt, wird der memelländische Landtag zur Entgegennahme einer Erklärung des Direktoriums Reichsges zum 25. Juli bestimmungsgemäß einberufen werden.

Im übrigen verlautet in memelländischen Kreisen, daß falls das neue Direktorium kein Vertrauensvotum erhalten sollte, dessen Rücktritt erfolgen würde. Der Gouverneur würde dann in Verhandlungen mit den Landtagsparteien zwecks Ernennung eines neuen Landtagspräsidenten treten. Dadurch würden mindestens sechs Wochen Zeit gewonnen.

Englische Marineoffiziere von türkischer Küstenwache beschossen

Athen, 17. Juli. Nach Meldungen aus Samos wurde ein mit drei Offizieren besetztes Boot des vor Samos ankernden englischen Kreuzers „Devonshire“, das zu einem Babesausflug auf die nahe gelegene Küste Kleinasiens aufgelegte, von der türkischen Küstenwache beschossen. Dabei wurde der eine der Offiziere getötet, während ein anderer schwer verwundet wurde. Der Kommandant der „Devonshire“ hat über den Vorfall sofort einen Funkbericht nach London an das Marineministerium gefandt.

Der Funkbericht löste in London größte Erregung aus. Die englische Admiralität hat sofort Nachforschungen über den Vorfall sowie diplomatische Vorlesungen eingeleitet.

Filchner nach Zentralasien abgereist

Berlin, 27. Juni. Zur selben Zeit, wo Sven Hedin seine Forscherstätigkeit in Zentralasien zum Abschluß bringt, verläßt Wilhelm Filchner Europa, um seine Arbeiten in Zentralasien fortzusetzen. Vor sieben Jahren hatte die anglo-indische Regierung aus Vassa die Mitteilung von Filchner's Tod erhalten. 1 1/2 Jahre später traf der totgesagte in Indien ein, nachdem er von Moskau kommend Sinfjan ostwärts bis nach Kanju und von dort aus Tibet in Südwest- und Westrichtung durchquert hatte.

Auf dieser seiner letzten geophysikalischen Expedition war es Filchner gelungen.

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von J. Schneider-Forsl.

24) „So ein verkehrter Mann!“ „Ich bin zu allem fähig, Frau Professor!“ „Das seh ich ja!“ In dem Lächeln, das sie ihm zeigte zitterte eine heimliche Angst. „Und sagen Sie Ebe, daß ich mich auf offener Straße vor ihren Augen niederknalle, wenn sie nichts mehr von mir wissen will. Wenn ich ihr auch nichts mehr gelte, vielleicht scheut sie den Schand!“ „Ich werd ihr alles bestellen, Graf. Sonst noch was?“ Es war wieder das selbe unsichere Lächeln in ihrem Gesicht Herrgott, es war ein Wagnis, ihn jetzt allein zu lassen! De machte momöglich eine Dummheit. Was tat man denn nur! Es konnte eine gute Stunde dauern, bis sie wiederkam. Sie sah rasch nach der Uhr. Es hatte noch fünfundzwanzig Minuten bis sieben, und sie wußte nicht, ob Miß Hetterfield pünktlich sein würde. Pünktlich war das verwöhnte Kind nie gewesen. Aber man mußte es schon riskieren. Er verging konst von Unruhe. „Ich kann mich doch verlass'n auf Sie?“ forschte sie, inden sie ihn aufmerksam ansah. „Wieso, Frau Professor?“ Seine Gedanken waren weit ab gewesen. „Daß Sie mir das Fräulein Hetterfield schön unterhalt'n!“, „Ganz sicher, gnädige Frau.“ „Na also, dann b'hüt Sie Gott!“ Aber sie hatte trotzdem ein Gefühl fürchterlichster Ahnung als sie die Türe hinter sich zudrückte.

Utschi stand in der Küche und buk Krapsen, als sie sich vor hinten auf die Schulter getupft fühlte. „Stell jetzt dein Küch'n für eine halbe Stunde auf die Seit'n, Alterle, und t ab und zu einen Sprung nüber in mein Arbeitszimmer. Dort sitzt der junge Pippistadt. Auf den mußt mir ein bißer acht geb'n.“ „Auf den groß'n Mensch'n?“ verwunderte sich Utschi. Ih Krapsen erliefen ihr weit wichtiger.

Ulla dämpfte die Stimme. „Möglich, daß er eine Dummheit macht, bis ich wiederkommt!“

„So verliebt ist der!“

„Nein, so verlass'n, Utschi! Das Evert hat ihm aufg'sagt! „Jesus Maria! Aber nein, so was! Und ist ein so gute Herr!“ Sie zog nun doch die Pfanne vom Feuer und schob die Herdringe über die prasselnde Glut. „Natürlich schau ic nüber. Wann kommen's denn wieder, Frau Professor?“

„In einer Stunde!“

„So lang! Utschi trodnete nachdenklich die Hände an den rotgerandeten Küchentische ab und sah ihre Herrin besorg an. „Ich muß ganz ehrlich sag'n, mir ist Angst mit der Pippistadt allein!“

„Aber geh, Utschi!“ Ulla knöpfte die Handschuhe und fiel sich einen Seidenfaden wegnehmen, der sich an ihrem falschen grünen Mantel verhängt hatte. „Warum soll dir denn d Angst sein! Er ist so verzweifelt und hat mich bitt, daß ic ihm helf. Hast denn gar kein Mitleid'n mit ihm?“

„No ja freilich, schon! Aber Angst ist mir desweg'n doch. Während sie die Hände ihrer blauen Schürze löste und ein weißes übernahm, sagte sie ihre Bedenken: „So oft liest man daß sich ein Verliebter erschossen hat oder vergift, oder zu Fenster nunterg stürzt.“

„Aber geh, Alterle! Das tut er schon nicht, der Viktor!“

„Weiß man's?“ versteifte sich Utschi. „Ganz wohl ist mi nicht, Frau Professor. Kommen's nur recht bald wieder. Je verhalt'n schon derweil, bring ihm ein paar Krapp'n hinein und plausch ein bißerl mit ihm!“

„Das ist recht, ja“, lobte die Künstlerin. Aber als sie ihre alten Getreuen noch einmal von der Türe aus zunichte, sah si deren Belorgnis in dem verzerrten Gesicht. Der Utschi schien nicht, aber auch gar nicht wohl zu sein bei der Mission die sie aufgetragen bekommen hatte. Mußte man halt schauet daß man gleich einen Wagen bekam. Dann ging es rascher! Es war immerhin ein schönes Endchen Weg nach der Bill Bloem. Ulla glaubte, noch nie so rasch die Stufen hinunte genommen zu haben. Aber als sie dann auf der Straf stand, und als, wie vom Himmel geschickt, eine leere Luft drohkte des Weges kam, betrachtete sie es als ein gutes Omen und wurde um etwas ruhiger.

Als Utschi das erltemal nach dem Arbeitszimmer hinüberging, sah Pippistadt in einem der großen Sessel und las. Se schrecklich, wie sie sich die Sache gedacht hatte, war es alle

nicht. Wenn einer noch lesen konnte, hatte er sicher noch seinen Verstand beisammen.

Sie brachte ihm einen gehäuften Teller ihres Schmalz gebadenen und konfatierten befriedigt, daß er sogar noch essen konnte. Das war schon allerhand. Man mußte also nicht gar zu viel Angst um ihn haben.

Als sie das drittelmal nach ihm schauen kam, las er nod immer. Es fiel ihr ein, daß sie der Köchin vom Bundesstra Kretschner das Rezept zu einer Torte versprochen hatte. Da konnte man ihr jetzt hinaufbringen. Die Kretschners wohnten nur eine Etage höher. Sie ließ ganz einfach die Korridor türe ein Ruckel auf, dann hörte sie schon, wenn jemand hinaus oder hereinging. Das Fräulein Hetterfield muß ohnedies jeden Augenblick kommen.

Die Köchin vom Bundesstra Kretschner war ein altes Fa totum wie Utschi. Es gab ein kleines „Traffcherl“, wie di Frau Professor zu sagen pflegte. Utschi bekam für ihr Tortenrezept zwei andere, die ebenso selten und erquiss waren. Was Wunder, daß die Zeit verging.

Ab und zu horchte Utschi nach unten. Da war alles ruhig Einmal glaubte sie einen Schritt gehört zu haben, der durt den Korridor gegangen war. Noch einmal horchte sie. E hatte etwas gepölkert. Sie glaubte einen Schrei gehört zu haben. „Das ist von der Straf'n rauf gewesen“, beruhigte sie die Köchin von Kretschners.

Aber Utschi war es mit einem Male nimmer wohl. Si empfahl sich und hastete die Stufen hinab. Nun hatte de Wind glücklich die Türtüre zugehauen. Aber das wa schon öfter gewesen. Unter dem Abtreifer lag ein Hafen damit tat sich das Schloß ohne weiteres auf. Die Alte ver rastete einen Augenblick. Der Knall und der Schrei, di mußten wirklich von der Straße heraufgekommen sein, denn i der Wohnung war alles ruhig.

Pippistadt sah zwar nicht mehr im Arbeitszimmer, aber es gab ja der Räume mehr. Vielleicht war es ihm langweilig geworden. Im Wohnzimmer war er auch nicht. Beinahe war es schon dämmrig und die Pantoffel der Alten schleiften über das helle Gelb des Parketts. Merkwürdig, daß di Türe zum Atelier versperrt war. Als sie dann noch einma dagegendrückte, merkte sie, daß etwas davor liegen mußte. Sie schob dieses Etwas mit aller Kraft zur Seite. Aber e tat sich nur ein Spalt auf.

Die südeuropäischen erdmagnetischen Karten dieser Gebiete zu verbessern und zu vervollständigen.

Die von ihm in Sanku und Sanku ausgeführten Messungen sind von wesentlicher Bedeutung für die Verbesserung und Ergänzung unserer noch sehr unvollständigen Kenntnisse von der Größe und Verteilung der Äquivalenzvariation im westlichen China. Durch seine in Tibet ausgeführten Messungen ist bewiesen, daß Tibet verhältnismäßig störungsreich ist. Daraus läßt sich schließen, daß das magnetische und schwere Urgebirge in Tibet in großer Tiefe unter der Erdoberfläche liegt, daß es also vorläufig praktischer Auswertung entzogen ist. Diese Feststellung ist auch für die Weltwirtschaft von Interesse.

Die neue geophysikalische Expedition Filchner steht im nächsten Zusammenhang mit der ersten. Sie hat den Zweck, die lineare Verteilung seiner Messungen zu einer flächenhaften zu erweitern. Hierzu ist die magnetische Vermessung eines Nord-Süd verlaufenden Querschnittes durch die zentralasiatische Hochebene erforderlich. Im Norde ist eine südwärts verlaufene Messlinie in der Nähe des Nordabsturzes des tibetischen Hochplateaus vorgesehen.

Da sich Filchner auf seiner letzten, unter den ärmlichsten Verhältnissen durchgeführten Expedition schweren körperlichen Schäden zugezogen hat, begünstigt er es, daß er diesmal etwas besser ausgerüstet ist und über etwas größere, wenn auch immer noch recht bescheidene Mittel verfügt. Filchner wird es sicher gelingen, auch diesmal die anstrengenden wissenschaftlichen Arbeiten programmgemäß durchzuführen. Der Forscher hofft auch diesmal auf das Wohlwollen und die Unterstützung der englisch-indischen und chinesischen Regierung, die ihm auf seiner letzten Expedition so außerordentlich wertvolle Hilfe hatte angedeihen lassen.

Filchner's erstes Zwischenziel ist Britisch-Indien, wo er erdmanneitliche Anschlußmessungen durchzuführen gedenkt.

Schwerer Autounfall im Elsaß

Paris, 17. Juli. Bei einem mit 30 Personen besetzten Autoomnibus aus Schleifstadt verunglückte bei der Heimkehr von einem Ausfluge die Bremien. In rasender Fahrt rollte der Wagen die abschüssige Straße hinunter. Die meisten Fahrgäste verletzten sich durch Abspringen zu

retten. Dabei wurden 18 Personen schwer verletzt. Eine Frau ist ihren Verletzungen bereits im Krankenhaus erlegen. Dem Wagenführer gelang es schließlich, den Wagen in einen flachen Straßengraben zu steuern, wobei der Wagen umfuhrte. Alle Insassen, die nicht abgesprungen waren, blieben unverletzt.

Munitionslager bei Butareff in die Luft geflogen

Butareff, 17. Juli. Am Montag wurden die Bewohner von Butareff durch eine heftige Explosion geweckt. Viele Fenster scheibeln zerbrachen, Türen und Fensterläden sprangen auf. Auch die Reisenden in den Zügen verspürten die Erschütterung. Erst nach einiger Zeit erfuhr man durch Feststellungen der Behörden, daß es sich um die Explosion eines Munitionslagers in der Umgebung von Butareff handelte. Die Explosion ist offensichtlich auf Entzündung durch die starke Hitze zurückzuführen. Einige Soldaten der Wachmannschaft wurden durch Sprengstücke verletzt. Ferner trugen eine Frau und ein Mädchen auf einem Felde Verletzungen davon. Maisfelder fingen durch Funkenflug Feuer und brannten ab. Die „Beta“ bringt eine phantastische Meldung über ein geheimnisvolles Flugzeug, das über das Munitionslager weggeflogen sei; von Bord des Flugzeuges soll angeblich ein „flammernder Körper“ abgeworfen worden sein.

Hochwasser am Bodensee

Bregenz, 17. Juli. Die starken Niederschläge in den letzten Tagen haben ein Ansteigen des Bodensees um 15 cm zur Folge gehabt. Die Flüsse und Bäche führen überall Hochwasser. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten. Feuerwehr und Militär arbeiten, um weitere Wasserüberbrüche zu vermeiden. Zur Verhütung weiterer Schäden sind Feuerwehr und Militär ausgedient. Der Sachschaden dürfte bedeutend sein. In Lustenau steht das Wasser fast bis zu den Straßen und bringt in die tiefer gelegenen Häuser ein. Viele Felder stehen unter Wasser. Am Sonntagabend kamen auf der Arlbergstraße infolge der Regengüsse an mehreren Stellen Muren nieder, die die Straßen über den Arlbergpaß stellenweise verschütteten und den Verkehr unterbrachen. An der Freimachung der Straße wird zur Zeit gearbeitet.

Eingliederung der Landeskirche in die Reichskirche. Die Mitglieder der Evangelischen Landessynode.

Karlsruhe, 14. Juli. Nach Auflösung der Landessynode hätten innerhalb sechs Monaten Neuwahlen stattfinden müssen. Da von solchen als unzweckmäßig abgesehen wurde, und die Reichskirchenleitung es abgelehnt hatte, von sich aus die Eingliederung der Landeskirche Badens durchzuführen, hat man nach der Kirchenverfassung gangbaren Weg beschritten, daß der Erweiterte Oberkirchenrat die Mitglieder der Synode ernannt. Die neuernannte Evang. Landessynode zählt außer dem Landesbischof als Präsidenten 19 Abgeordnete, darunter ein Vertreter der Heidelberger Theologischen Fakultät. Sie ist heute vormittag 10 Uhr im Bibliotheksaal des Oberkirchenratsgebäudes zusammengetreten und vom Landesbischof mit Gebet eröffnet worden. Zunächst erhielt das vorläufige kirchliche Gesetz über die Abänderung der Kirchenverfassung (die neue Zusammenfassung der Synode, die Aufhebung der Landesynodalwahlordnung und die Aufhebung des kirchlichen Verwaltungsgerichts betr.) die Zustimmung der Synode. Es folgte sodann die Verabschiedung des Eingliederungsgesetzes, das einstimmig ohne Aussprache zum Beschluß erhoben wurde.

Prof. Dr. Telke, der als Dekan die Theologische Fakultät Heidelberg vertritt, gab seiner Freude über die Vollendung des großen Werkes in dieser bedeutungsvollen Stunde Ausdruck.

Auch Pfarrer Sauerhöfer stellte freudig fest, daß das Ziel erreicht und die Landeskirche vom Zug zum Ganzen hin erfährt worden sei. Er hoffe, daß der Kirchenkreis nunmehr zu Ende gehen wird. Wir, so betonte der Redner, wollen noch einmal den positiven Kirchenmitgliedern in aller Öffentlichkeit die Hand hinrecken, damit auch sie an diesem Werke mithelfen. Das sei der einzige Dienst, den wir dem Kirchenvolk und dem Führer erwählen können. Pfarrer Sauerhöfer sprach dem Landesbischof herzlichen Dank dafür aus, daß er in großzügiger Weise dem Gesetze zum Durchbruch verholpen habe. Er stehe heute noch über den Parteien und man bitte ihn, daß er in dieser Stellung alles einsetzt, um seine positiven Freunde zur Mitarbeit zu bewegen. Diese Stunde möge sich zum Segen für Zeit und Ewigkeit, für Volk und Kirche auswirken.

Hierauf nahm Landesbischof D. Kühnlein selbst das Wort, um darauf hinzuweisen, daß er persönlich gewünscht hätte, daß diese grundlegende Veränderung der Landeskirche von der Synode beschlossen worden wäre, die unser gesamtes Kirchenvolk vertritt. Für ihn sei es ein tiefer Schmerz, daß ein großer Teil der Gemeindeglieder und Geistlichen diesen Weg nicht mitgehen zu können geglaubt hat. Er gebe aber die Hoffnung nicht auf, daß wenigstens bei uns im Lande Baden das drohende Gespenst der Kirchenpaltung gebannt werden möge und habe den herzlichen Wunsch, daß uns zu der äußeren Einheit auch die innere Einheit zwischen den zur Zeit widerstrebenden Anschauungen in der Landeskirche geschenkt werden möge.

Er, der Landesbischof, werde alles tun, um dieses Bestreben nach Kräften zu fördern. Die Hauptaufgabe sei und bleibe, daß in unseren Gemeinden positive kirchliche Aufbauarbeit getrieben wird. Das sei besser als kirchenpolitischer Streit. Der Landesbischof schloß mit den Worten: Gott segne unsere Gemeinden und Geistlichen, Gott segne unser Volk und seinen Führer, Gott segne auch unsere Kirche und führe sie gnädig aus den gegenwärtigen Wirren und Kämpfen heraus. — Nachdem der Landesbischof den Segen gesprochen hatte, war die Sitzung beendet.

Karlsruhe, 14. Juli. Die neuernannte Evang. Landessynode setzt sich wie folgt zusammen: Albert, Pfarrer in Gundelfingen (Breisgau), Bär, Druckereibesitzer in Freiburg (Breisgau), Weiersbach, Kaffier in Heidelberg, Curtz, Kreisrichter in Lauterbach, Dr. Dommer, Stadtoberbauamt in Karlsruhe, Engler-Tüchlin, Präsident der Bad. Bauernkammer, Laufen (Amt Müllheim), Figer, Landgerichtsdirektor, Freiburg (Breisgau), Gähler, Professor, Karlsruhe, Gerhardt, Stahlgraveur, Pforzheim-Brötzingen, Henrich, Rektor, Offenburg, Dr. Telke, Universitätsprofessor, Heidelberg, Kiefer, Pfarrer, Mannheim, Kramer, Pfarrer, Weihenheim (Amt Lahr), Kober, Pfarrer und Dekan, Amling, Kölll, Pfarrer, Mannheim, Keine, Ministerialrat, Karlsruhe, Sauerhöfer, Pfarrer, Karlsruhe, Seith, Fortbildungsschulhauptlehrer, Schopfheim, Spies, Pfarrer, Pforzheim.

Sämtliche Synodalmitglieder gehören der Gruppe der Deutschen Christen an.

Gebietsführer Kemper dankt

Kameraden und Kameradinnen der Hitlerjugend! Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! Der große Tag von Reich liegt hinter uns. Er war für die Bewegung Adolf Hitlers ein großer Erfolg.

Jungen und Mädchen haben wir erwartet. 35.000 sind marschiert.

Es ist meine erste Pflicht all denjenigen zu danken, die den Erfolg des Tages durch ihre Mitarbeit sicherten. Ich will keine Namen nennen, damit keiner vergessen wird. Ich sage im Namen der Hitlerjugend, Gebiet Baden, Dank!

- 1. Meinen Mitarbeitern vom Gebietsstab, mit ihrer Leitung war ich zufrieden.
2. Der Stadtverwaltung Rehl für ihre glänzende Unterstützung unserer Arbeit.
3. Der Rehl'schen Bevölkerung für ihre große Gastfreundschaft.
4. Den Parteigenossen, der Kreisleitung Rehl der NSDAP und der NS-Frauenstaffel, den Kameraden der SA (Sturm) SS usw. für ihre kameradschaftliche Mitarbeit.
5. Allen Kameraden und Kameradinnen, die durch ihre Darbietungen den Volksgenossen und den Gästen aus unserem Nachbarland zeigten, welch ein Geist in der großen deutschen Hitlerjugendorganisation steckt.
6. Dank allen, die ich nicht aufzähle.

Kameraden! Kameradinnen! Der Reichsjugendführer läßt Euch alle grüßen! Rehl liegt hinter uns, vor uns die neue Arbeit! Wir wollen weiter unsere Pflicht tun!

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer Adolf Hitler! Heil Hitler! Friedhelm Kemper, Gebietsführer der HJ. Baden.

Tagesbefehl an die Motor-SA

Der Chef des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnein, hat folgenden Tagesbefehl an Motor-SA und NSKK erlassen:

Der Chef des Stabes hat meine Genehmigung gegeben, daß ihr euren Urlaub auf zwei Tage unterbrecht, um mit der Streckenführung der 2000 Kilometer durch Deutschland 1934 — dem Tag der Deutschen Kraftfahrt — eine ebenso ehren- wie verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Einen Prüfling der Massenleistung nannte ich diese Fahrt — ein Prüfling ist sie auch für euch!

Ihr seht durch die durch nichts zu ersichtende Disziplin eurer Abiperrung das Leben der Millionen deutscher Volksgenossen, die in allen Gauen die Strecke umfäumen. Eure Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit ist es, worauf die 2575 Teilnehmer der Fahrt — eure Kameraden am Steuer — verlassen bauen.

Nur im Vertrauen auf euch — nur in Kenntnis eurer so oft bewiesenen Bewährung im verantwortungsvollen Abiperrdienst als Reichsinnenminister Pp. Dr. Frick die Straßen frei wurde er Schirmherr der Fahrt.

SA-Männer! Ich weiß, ihr werdet diese Aufgabe meistern, werden in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den behördlichen Dienststellen und der Polizei euren schwereren Dienst versehen. Nicht um klingenden Lohn, sondern in freiwilligem Gehorsam um der Ehre willen. Stolz darauf, als die unentbehrlichen Garantien an eurer Stelle zum Gelingen dieser in der Geschichte des internationalen Kraftsports bisher größten jemals stattgefundenen Veranstaltung beitragen zu können.

Sei es in der Sonnenglut des Tages im Blickfeld vor Taufenden oder an einleinen Wegrändern in regnerhafter Nacht — ungelesen, ungenannt!

Des Führers SA, der lebendige Ball der 150.000, wird stehen wie ein Mann als das leuchtende Symbol der Kameradschaft und der Treue!

Berlin, den 13. Juli 1934.

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA, gez. Hühnein, Obergruppenführer.

Spanische Hitlerjungen besuchten Heidelberg

Heidelberg, 17. Juli. Zwanzig Hitlerjungen, Jungvolk pimpie und BDM-Mädels aus Barcelona, die seit einigen Tagen Gäste des Gebietes Baden der Hitlerjugend sind und sich gegenwärtig in Karlsruhe befinden, von wo aus die Fahrten durch den Schwarzwald und die schönsten Städte Badens unternommen, werden auch Heidelberg einen Besuch abstratten. Sie werden sich hier zwei bis drei Tage aufhalten um alle Sehenswürdigkeiten, von denen sie zu Hause schon viel gehört haben, selbst in Augenschein zu nehmen.

Reichsfestspiele Heidelberg

Der Beginn der einzelnen Vorstellungen der Reichsfestspiele ist folgender: „Götter der Verdingungen“ abends 8.30 Uhr im Schlosshof, „Sommerabendstraum“ abends 9 Uhr in Schlosshof, „Die Räuber“ abends 8.30 Uhr im Schlosshof. Der zerbrochene Krug“ und „Lanzelot und Sandereim“ im Ballhausaal Nachmittagsvorstellung 3.30 Uhr. Abends

Vorstellung 8 Uhr. „Deutsche Passion 33“ auf der Ehingelände auf dem Heiligen Berg. Nachmittagsvorstellung 6.30 Uhr. Abendvorstellung 9 Uhr.

Das Pforzheimer Eisenbahnunglück vor Gericht

Pforzheim, 17. Juli. Ueber die Veronalien der Angeklagten berichtet der „Pforzheimer Anzeiger“: Rangierer Eugen Angenstein ist am 31. 8. 1896 in Brötzingen geboren u. wohnt noch dort. Nach seiner Schulentlassung lernte er das Fuhrhandwerk und war bis zu seinem Einzug zum Heeresdienst im Jahre 1916 auf seinem Beruf tätig. Bis Januar 1919 war er Soldat und trat dann im April 1919 beim Bahnhof Pforzheim als Kohlenarbeiter in den Dienst der Reichsbahn. Im August 1920 wurde er Rangiererarbeiter und war als solcher ununterbrochen bis zum Unglückstag tätig. Angenstein ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist nicht vorbestraft und genießt einen guten Rummund.

Der Lokomotivführer Hermann Brand ist am 1. 7. 1879 in Anterichwarzach, Amt Eberbach, geboren. Nach Ausbildung in einer Schlosserlehre arbeitete er zunächst bei verschiedenen Firmen, diente dann von 1899 bis 1901 in Kaschau und trat 1902 bei der Betriebswerkstätte Karlsruhe in die Eisenbahndienst. Seit 1904 ist er ständig im Fahrdienst verwendet, zunächst als Reservereizeher, später als Lokomotivführer, dann als Reservereizeher und ab 1920 als Lokomotivführer. Seit 1912 ist er beim Bahnhof Pforzheim. Brand ist ebenfalls verheiratet und Vater von drei Kindern. Er ist nicht vorbestraft.

Wie das genannte Blatt weiter meldet, wirft die Anklage den beiden Beschuldigten vor, daß sie, und zwar Angenstein als Rangierer und Brand als Lokomotivführer, am 17. Mai vormittags 6.37 Uhr, im Bahnhof Pforzheim aus Gleis 2 in östlicher Richtung eine Rangierfahrt mit einer Rangierlokomotive gemacht haben, obwohl sie zu dieser Fahrt vom Stellwerk 5 keine Fahrerlaubnis gehabt hätten und die Fahrt auch deshalb nicht hätte stattfinden dürfen, weil um die gleiche Zeit von Entingen der Personenzug (Nr. 2302) auf Gleis 6 einfuhr. Die Folge war, daß die Rangierlokomotive dem einfahrenden Zug in die Seite fuhr.

Als Beweismaterial liegen dem Gericht eine umfangreiche Reihe von Urkunden und Lichtbildern vor.

Keine „vorjorglichen“ Entlassungsanzeigen!

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit:

Die seit herige „Stillelegungsverordnung“ ist durch das Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit aufgehoben und durch die Bestimmungen des § 20 ADO ersetzt worden. Hiernach sind seit dem 1. 5. 34 Entlassungsanzeigen an den Treuhänder der Arbeit zu erstatten.

Um im gegebenen Zeitpunkt nicht durch die im Gesetz vorgeschriebenen Fristen in der Vornahme der Entlassungen behindert zu sein, sind vereinzelt vorjorgliche Entlassungsanzeigen eingereicht worden. Diese Art der Anzeigerstattung kann nicht gebilligt werden, sie entspricht nicht dem Sinn und dem Geist des Gesetzes zur Ordnung der Nationalen Arbeit und wirkt dem vom Gesetzgeber gewollten Zweck gerade entgegen. Es liegt aber auch keinerlei Notwendigkeit vor, vorjorgliche Entlassungsanzeigen. Dem Treuhänder der Arbeit ist durch das Gesetz die Möglichkeit gegeben, Entlassungen innerhalb der Sperrfrist, wenn notwendig mit rückwirkender Kraft zu genehmigen, sofern es die wirtschaftliche Lage des Betriebes erfordert. Von dieser Befugnis wird der Treuhänder der Arbeit in begründeten Fällen Gebrauch machen.

Die Betriebsführer werden daher ersucht, keine vorjorglichen Anzeigen zu erstatten, Entlassungen vielmehr erst dann anzumelden, wenn sie nach Lage des Betriebes als unvermeidbar angesehen werden müssen. Entlassungsanzeigen, die einwandfrei als vorjorglich erstattet zu erkennen sind, werden nicht als Anzeigen gemäß § 20 ADO behandelt werden.

Rasche Auszahlung der Gebäudeinstandsetzungs-zuschüsse

Die Abwicklung der Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten schreitet in erfreulicher Weise fort. Die den Lande Baden vom Reich zugeteilten Zuschussmittel in Höhe von 22.625.000.— RM. sind, obwohl die Fristen für die Ausführung der Arbeiten von der Behörden durch Vor- und Endbescheide nahezu reiflos festgelegt. Eine Annahme neuer Zuschussanträge wird daher im allgemeinen nicht mehr in Frage kommen; nur bei wenigen örtlichen Stellen sind alle Maßnahmen getroffen, um die jetzt in großem Umfang eingehenden Abrechnungen über die Arbeiten in kürzester Frist zu prüfen und die endgültigen Zuschüsse festzusetzen. Es ist daher Gewähr geleistet, daß die Bauherren ohne jede vermeidbare Verzögerung in der Befreiung der Zuschüsse kommen. Das starke Ansteigen der Auszahlungen ergibt eine Vergleichung der bezüglichen Zahlen auf Anfang Juni 1934 mit denjenigen zu Beginn des Monats Juli 1934. Während nach dem Stand vom 1. Juni 1934 die Zuschussmittel von 22.625.000.— RM. in Höhe von 7.690.000.— RM. zur Auszahlung gebracht waren, belaufen sich die gesamten Auszahlungen auf Anfang Juli 1934 auf insgesamt 1.880.000.— RM., d. h. 13,5 Prozent der Gesamtzuweisungen in das Land Baden. Es sind also in einem Zeitraum von 4 Wochen insgesamt 2.900.000.— RM. Zuschüsse an die Hausbesitzer und an das Handwerk geflossen. Die vollständige Ausführung der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten und die Abrechnung der Zuschüsse wird noch die ganze Sommermonate in Anspruch nehmen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 17. Juli.

Neue Kartoffelpreise. Für die Zeit vom 16. Juli bis auf weiteres lauten die vom Reichsnährstand, Hauptabteilung 2, im Rahmen der Abjagerelung von Frühkartoffeln festgesetzten Preise, die nicht überschritten werden dürfen, wie folgt: Baden: Für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler: Größe 1 6 RM., Größe 2 4 RM.; für nicht geschlossene Gebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler 5,64, bzw. 3,64 RM. Für die Falz gelten diesmal die gleichen Preise. Die Preise gelten in Reichsmark für 50 Kg. ausschließlich Sack. Sie dürfen nicht unterschritten werden.

Wochenend-Sonderzug. Der am 4./5. August geplante Sonderzug der Reichsbahn nach dem Bodensee ist bereits ausverkauft. Ein Zeichen dafür, wie rasch sich diese Veranstaltung der Reichsbahn eingebürgert hat.

Neidenstein, 16. Juli. (NS-Frauenstaffel.) Am vergangenen Sonntag fand die erste Versammlung der hiesigen Frauenstaffel unter der neuen Leitung von Frau Lina Grab statt. Sie war gut besucht. Nach der Begrüßung gedachte man der Ereignisse des 30. Juni. Daran anschließend fand eine Karin Göring-Gedächtnisfeier statt. Durch Benutzung des Schulfunkgerätes war den Frauen Gelegenheit gegeben worden, die große Rede von Rudolf Heß zu hören. Mit einem Sieg Heil auf den Führer, den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland und mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wesselliedes fand die Versammlung ihr Ende.

Grombach, 16. Juli. Vom Verkauf der Rosen für „Mutter und Kind“ gingen 10 RM. ein.

# Pferdezucht tut not!

## Zur heutigen Stutenschau.

„Es wird nur noch wenige Jahre dauern und man wird die Pferde auf der Straße nicht mehr sehen, unsere Kinder und Kinderkinder kennen sie nur aus zoologischen Gärten und Bilderbüchern.“ — „Der Motor wird in kürzester Zeit das Zugpferd verdrängt haben.“ — So und ähnlich lauten die Aussprüche weiser Propheten, die aber auch wie andere Leute, nur „Grot essen“. In einem aus einer Studienreise stammenden Gutachten des bekannten Prof. Dr. Brinkmann in Bonn über die amerikanische Landwirtschaft findet man dagegen betreffs der Verwendung von Motoren und Traktoren folgende Sätze: „Der Traktor ist noch weit entfernt, selbstverständliches Inventarstück eines gutgeleiteten Farmbetriebes zu sein. Im einzelnen gehen die Ansichten über die Bedeutung des Traktors für die amerikanische Landwirtschaft natürlich weit auseinander. Von einer plötzlichen Senkung der Produktionskosten der amerikanischen Landwirtschaft als Folge der Traktorisierung des Betriebes kann nach den bisherigen Erfahrungen nicht die Rede sein. Einig ist man sich darin, daß der pferdelose Farmbetrieb Fords ein Phantasiegebilde ist. Die Erträge haben in den letzten 20 Jahren in ganzen eher ab- als zugenommen.“

Dieses Urteil eines berufenen und in der ganzen Welt berühmten Fachmannes sollte uns zu denken geben. Das Pferd ist in seinen Leistungen vielseitiger, es paßt bald da bald dort hin, ein Motor ist nur für einen bestimmten Zweck da. In Wirklichkeit ist das Geschick des Motorpfluges ein recht tragisches, leben kann er nicht, und am Sterben wird er immer wieder durch künstliche Mittel verhindert: teure Sache das! Das kann sich unsere Landwirtschaft nicht leisten. Das Pferd ist im bäuerlichen Betrieb immer noch die billigste Zugkraft, da die Landwirtschaft betriebseigene Futtermittel und Ersatzstoffe für Reparaturen etc. selbst erzeugt, während für die Motoren jeder Art alles teuer zugekauft werden muß. Nicht einmal durch das Hindergespann könnte und kann die Zugleistung des Pferdes wirklich voll und ganz ersetzt werden. Vielmehr werden alle drei Kraftquellen in der Landwirtschaft, jede wo sie nach Betriebsgröße und -Organisation hingehört, gemeinsam bei dem Wiederaufbau wichtige Mitarbeiter sein.

Mehr denn je gilt heute darum der Satz: Pferdezucht tut not, da die landwirtschaftlichen Betriebe jeder Größe auf das Pferd angewiesen sind und die mechanisierten Kräfte in ihrer Startheit Ersatz nicht im entferntesten bieten können. Erfüllt doch das Pferd, das anpassungsfähigste Tier der Domestikation, aus sich heraus schon alle Voraussetzungen, die es befähigen, der beste und wie man sieht: unerfetzliche Gehilfe des Menschen, insbesondere des Landwirts zu sein.

Die Pferdezählung des Jahres 1932 weist erneut aus, daß der jährliche Nachwuchs an Pferden auf die Dauer den inländischen Bedarf nicht wird decken können. Wenn erfreulicherweise eine geringe Zunahme der noch nicht ein Jahr alten Pferde um 0,3 Prozent des Gesamtbestandes festgestellt werden konnte, so steht dem doch gegenüber, daß der Anteil der 9 Jahre alten und älteren Pferde bereits 48 Prozent des Gesamtbestandes ausmacht. Es müssen daher alle Maßnahmen ergriffen werden, um eine stärkere Erzeugung zu erreichen. Die Zählung des Jahres 1933 weist dagegen nur wieder einen Zuwachs von

0,1 Prozent des Gesamtbestandes mit zusammen 3 395 196 Stück auf.

Die erwähnte Ueberalterung der Pferdebestände hat schon zur Folge gehabt, daß das Ausland seine Anstrengungen, den deutschen Markt zurückzuerobern, verstärkt hat. Diesen Bemühungen kamen in einzelnen Ländern noch besondere Verhältnisse zugute, sodaß sich die Einfuhr im Jahr 1932 bereits sehr unangenehm bemerkbar gemacht hat. Die Einfuhr von Kaltblutpferden ist von 5198 St. im Vorjahr auf 11 030 Stück, also um über 100 Prozent gestiegen. 1933 sogar auf 23 127 Stück! Wo soll das hinaus? Das gleiche trifft für die Gesamteinfuhr von 11 832 Stück 1932 und im Jahre 1933 = 24 603 Pferdeköpfe zu, dafür aber hat sich das Ausland gegen die Einfuhr aus Deutschland vollkommen abgeperrt, sodaß die Ausfuhr von 16828 Stück auf 6195 Stück zurückging.

Es steht daher zahlenmäßig einer Einfuhr v. 5 269 000 RM. eine Ausfuhr von nur 1 742 000 RM. gegenüber, sodaß sich ein Einfuhrüberschuß von 3 527 000 RM. ergab.

Betrachten wir dagegen die Zahlen für die gleichen Posten des Jahres 1933:

Gesamtwert der Einfuhr für 24 603 St. =	10 356 000 RM.
Gesamtwert der Ausfuhr für 7 000 St. =	653 000 RM.
Einfuhrüberschuß	9 703 000 RM.

Stellen diese Zahlen nicht jedem denkenden Deutschen eine furchtbare Wirtschaftsnot und falsche Einstellung der Landwirtschaft vor Augen? Nicht nur, daß gegenüber früheren Jahren die Einfuhr ständig stieg, ist die Ausfuhr (also gewissermaßen die Gegenleistung) zurückgegangen, und zwar bei Betrachtung des Vorkriegsjahres 1913 mit 2 361 000 RM. Wert um 75 Prozent.

Die Größe dieses Verhängnisses und die Unwirtschaftlichkeit wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß diese Pferdeausfuhr meistens Schlachtpferde, also ausgediente, unbrauchbare Arbeitspferde betrifft. Darum nochmals:

### Pferdezucht tut not!

Die Aufgabe der Pferdezüchter und Landwirte überhaupt ist und bleibt, die Erzeugung in so geregelte Bahnen zu halten, daß der große Bedarf im Inland gedeckt wird, daß zur Zulieferung jeder Art wieder mehr das Pferd herangezogen wird (die Milchschwemme kann einen Aderlaß vertragen!), daß die richtige, bewährte Rasse gezüchtet und nicht ins Blaue experimentiert wird und daß schließlich der Züchter die Pferdezucht und -Aufzucht als allernotwendigstes Glied in der Reihe der wirtschaftlichen Hilfsmittel zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes und nicht gar als geldverschlingenden Sport oder zeitverdrängende Liebhaberei betrachtet. Und darum als Schluß zum dritten Male:

### Pferdezucht tut not!

Die Betreuung dieses Zweiges der Landwirtschaft und tatkräftigere Unterstützung der Pferdezucht liegt im Geschäftsbereich des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, und daß dieses Ziel erreicht werden muß und wird, dafür bürgt die Person des Ministers und Reichsbauernführers R. W. Darre.

fang an seine ganze Kraft einsetzte, konnte er in 15:35,4 nur eine Sekunde hinter dem süddeutschen Meister Vertsch ins Ziel gehen.

**Kohlbach b. E., 16. Juli.** (Zugleistungswettbewerb.) Am Freitag fand in Bretten ein Zugleistungswettbewerb am Kraftschleppwagen statt, veranstaltet vom Reichsverband der Kaltblutzüchter Deutschlands. Hierbei erhielt Landwirt Karl Wickenhäuser von hier mit seinem Gespann in der Klasse 2 den 1. Preis mit 45 Mark und 10 Mark Weggeld (bei einer Leistung: 247 Str. Zugkraft in 11 Sekunden über 8,40 Mtr.). Wickenhäuser erhielt beim Zugleistungswettbewerb im Oktober vorigen Jahres in Eppingen den 1. Preis.

**Sulzfeld, 16. Juli.** (Ständchen.) Am Samstagabend übertraf der Kirchenchor Herrn Pfarrer Hans Herrmann anlässlich seines Geburtstages mit einem wohl gelungenen Ständchen. Anschließend ehrte der Kirchenchor seinen früheren Chormeister Herrn Hauptlehrer Engler mit einigen Liedern. Beide Gelehrten dankten herzlich für die ihnen bereitete Freude.

**Aus dem Amtsbezirk, 16. Juli.** (Süddeutscher Tabakstand im allgemeinen günstig.) Die Befürchtungen für die Tabakpflanzungen können infolge der verschiedenen Regenfälle, beginnend durch warme Tages- und Nachttemperaturen, als völlig beseitigt angesehen werden. Die Berichte des Landesverbandes badischer Tabakpflanzerschaften lauten zufriedenstellend. Aus dem Brubrain und Neckargebiet kamen vereinzelte Klagen über Schädigungen der jungen Pflanzen durch Engerlingfraß, während auf den leichteren Böden der Rheinebene vereinzelte die Ackerwale sich bemerkbar machen; die Schäden sind jedoch gering.

**Bruchsal, 17. Juli.** (Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.) Nachdem am Samstag die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau des hiesigen Krankenhauses stattgefunden hatte, wurde am Montag in feierlicher Weise der Bau der neugeplanten Stadtrandfriedhofung am Kandelweg begonnen. Zahlreiche Vertreter der städtischen Behörden sowie der Stadt waren zugegen. Kreisleiter Epp und Bürgermeister Dr. Arnold hielten Ansprachen.

**Langenbrücken b. Bruchsal, 17. Juli.** (Unter einem Fernlastzug geraten.) Auf der Landstraße Langenbrücken-Mingolsheim geriet der 57jährige Karl Speckert aus Malsch (bei Wiesloch) aus noch nicht geklärter Ursache unter einen ihm entgegenkommenden Fernlastzug. Ein Bein wurde abgefahren außerdem erlitt er noch Brustquetschungen, sowie Verletzungen im Gesicht.

**Heidelberg, 17. Juli.** (Besuch des Reichsstatthalters.) Reichsstatthalter Robert Wagner, der am Sonntag aus Anlaß der Heidelberger Reichsfestspiele in Heidelberg weilte,

## Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister A Band 1 D3. 200 (Firma Gebrüder Ziegler Nachfolger in Sinsheim): die Firma ist erloschen.

Sinsheim, 12. Juli 1934.

Amtsgericht.

Ueber den Betrieb des Landwirts Philipp August Kasig und dessen Ehefrau Hilda geb. Fleiterer in Hoffenheim wurde heute 11 Uhr das landwirtschaftliche Entschuldungsverfahren eröffnet. Entschuldungsstelle ist die bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens am 20. Aug. 1934. dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und in ihren Händen befindlichen Schuldburkunden vorzulegen. Die Unterlagen für die Eröffnung können auf der Geschäftsstelle Zimmer 8 eingesehen werden.

Sinsheim, 11. Juli 1934.

Amtsgericht.

besichtigte am Nachmittag auch die Thingstätte auf dem Heiligen Berg und den im Werden begriffenen Krieger-Ehrenfriedhof auf dem Ameienbühl.

**Schwellingen, 17. Juli.** (Das rasende Verderben.) Bei Reich hat sich am Sonntagabend ein schweres Unglück zgetragen. Auf der Heimkehr von der Pfalz beiriffen, überholte der 24jährige Autochaffier Sebastian Willbold mit seinem Motorrad in schneller Fahrt ein Personenauto. Bald darauf wurden die Autofahrer zu ihrem Entsetzen gewahrt, daß das Motorrad gegen einen Baum fuhr. Willbold flog gegen den nächsten Baum und stürzte die Böschung hinab, wo er mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb. Sein Mitfahrer, der gleichaltrige Ludwig Gottfried, wurde in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. In bewußtlosem Zustande verbrachte man ihn in das hiesige Krankenhaus. Es wurde eine Gehirnerschütterung, ein Oberarmknochenbruch und eine Brustquetschung festgestellt. Wie es zu dem Unglück kam, ist unerklärlich. Willbold scheint die Steuerung verloren zu haben, den die Straße war frei und auch sonst ließ sich keine Ursache für den Unfall feststellen.

**Schwellingen, 17. Juli.** (Schwere Hagelchäden.) Ein Hagelwetter hat am Samstagnachmittag die Tabakpflanzungen zwischen Brühl und Rohrbach vollständig vernichtet. Getreide und Obstbäume haben gleichfalls schwer gelitten. Es fielen Hagelkörner in Aufgarbe, so daß man noch zwei Stunden später ganze Eisklumpen sehen konnte. Auch die Gemarkung Grenzhof wurde schwer heimgesucht. Während das Getreide bis auf Hafer und Gerste, die stellenweise durchstülpiert niedergewalzt wurden, unverletzt blieb, sind die Tabakulturen in einzelnen Gemarkungen bis zu 70 Prozent der Vernichtung anheimgefallen.

**Manheim, 17. Juli.** (Lebensgefährlich verunglückt.) Sonntag vormittag wurde ein etwa 40 bis 45 Jahre alter Mann, der dem Namen nach unbekannt ist, der auf der Landstraße Rheinau-Schwellingen auf noch nicht geklärt Weise verunglückt und einen Schädelbruch erlitt, mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Der Verunglückte trug braunen Anzug, braune Schuhe und weißes Hemd. — (Kraftfahrer überfährt Fußgängerin.) In der vergangenen Nacht wurde bei der Einmündung der Müntzenstraße in die Heubühnenallee eine Fußgängerin von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen; sie erlitt mehrere Verletzungen. Der Kraftfahrer sowie eine Mitfahrerinnen trugen ebenfalls und erlitten Verletzungen. Ein Privatkraftwagen brachte die drei Verletzten ins Allgemeine Krankenhaus.

**Eberbach, 16. Juli.** (Einbruchdiebstahl.) Vor einigen Tagen wurden einem hiesigen Händler aus einer Kommode ein Zwanzigmarschein gestohlen. Der Täter hatte das verschlossene Haus geöffnet und das Zimmer aufgebrochen. Der Verdacht fiel auf einen jungverheirateten 22jährigen Mann, weil er das Geld in erhöhtem Maße ausgab und eine Autofahrt unternahm. Dessen Frau war ehrlich und brachte dem bestohlenen Händler die 20 Mark wieder zurück.

**Verdingen, 16. Juli.** (Turnhalle und Freibad.) Die Gemeinde hat im Jahre 1913, im Zusammenhang mit dem geplanten Bahndau, im Lehnwald bei Großpillars 64 Morgen Wald abgeholzt. — Diese Fläche war seither fast durchweg an Großpiller Einwohner verpachtet gewesen. Die Pachterträge waren besonders in den letzten Jahren, recht unbefriedigend. Deshalb konnte es dem Gemeinderat nicht allzu schwer fallen, sich von diesem Besitz zu trennen. Einige Bürger konnten dadurch ihren Besitz zu einer Ackeranbahnung ergänzen. Bei der öffentlichen Versteigerung wurden 44 000 Mark erzielt. Der Anschlag des Gemeinderats ist damit noch etwas übertrieben worden. Dieser Betrag und dazu eine Entschädigung für das Bahngelände dürften ausreichen um eine notwendige Turnhalle und ein Freibad zu errichten.

**Auerbach bei Pforzheim, 17. Juli.** (Brand.) In der Nacht zum Samstag brach im Dachstuhl des Anwesens des Maurers Friedrich Boffert Feuer aus; die Gebäulichkeiten brannten bis auf die Grundmauern nieder. Es ist ein Gesamtschaden von etwa 8000 Mark entstanden. Man vermutet, daß der Sohn des Brandgeschädigten das Feuer gelegt hat. Er wurde verhaftet.

**Vietigheim, 17. Juli.** (Schwerer Motorradunfall!) Gegen 10 Uhr am Sonntagabend ereignete sich vor dem Bahnübergang Nr. 72 an der Raistrat Landstraße ein schwerer Motorradunfall. Ein von Baden-Baden kommender Motorradfahrer überließ offenbar die Bahnkurve und stieß in vollem Tempo gegen eine Zaunleiste und wurde über diese hinweggeschleudert. Durch den heftigen Aufprall wurde das Motorrad fast vollständig demoliert, während der Fahrer einen doppelten und komplizierten Ober- u. Unterschenkelbruch und Gehirnerschütterung erlitt. Bald nach dem Unfall war ärztliche Hilfe zur Stelle. Der Verunglückte wurde ins Badener Krankenhaus eingeliefert. Zu diesen tragischen Unglücksfall erfährt unser Berichterstatter folgendes: Bei dem Verunglückten, aber nicht lebensgefährlich Verletzten, handelt es sich um einen Russen, der in Baden Baden wohnt. Seine Unglücksfahrt wollte er zu einem Besuch bei einem Kameraden der ebenfalls ein Russe ist, benutzen. Beide sind heute deutsche Staatsangehörige, wovon einer, Ivan Borbulan, in unserer Gemeinde seine weite Heimat gefunden hat.

**Ortenberg, 17. Juli.** (35 Jahre Obersteuermann.) Der Obersteuermann Ludwig Marx beim „Graf Zeppelin“, der an diesen Tagen sein 35jähriges Dienstjubiläum feiert, kommt aus Ortenberg.

### Sinsheimer Wochenmarkt vom 17. Juli.

Buschbohnen 20, Stangenbohnen 25, Schlangengurken 20-25, Weißkraut 15, Kohlrabi 18, Wirsing 12, Mangold 10, Rettig Stück 5, Kohlrabi Stück 4-5, Roterüben 10, Gelberüben 12, Zwiebeln 12, Erbsen 20, Tomaten 25, Äpfel 10-15 Pfg.

### Wetterbericht

Während im Westen Hochdruck fortbesteht, befinden sich über Mitteleuropa immer noch Flachdruckgebiete, so daß für Dienstag und Mittwoch Fortsetzung des etwas unbeständigen, in der Hauptsache aber doch freundlichen Wetters zu erwarten ist.

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke



Inserieren heißt säen für einen besseren Geschäftsgang!

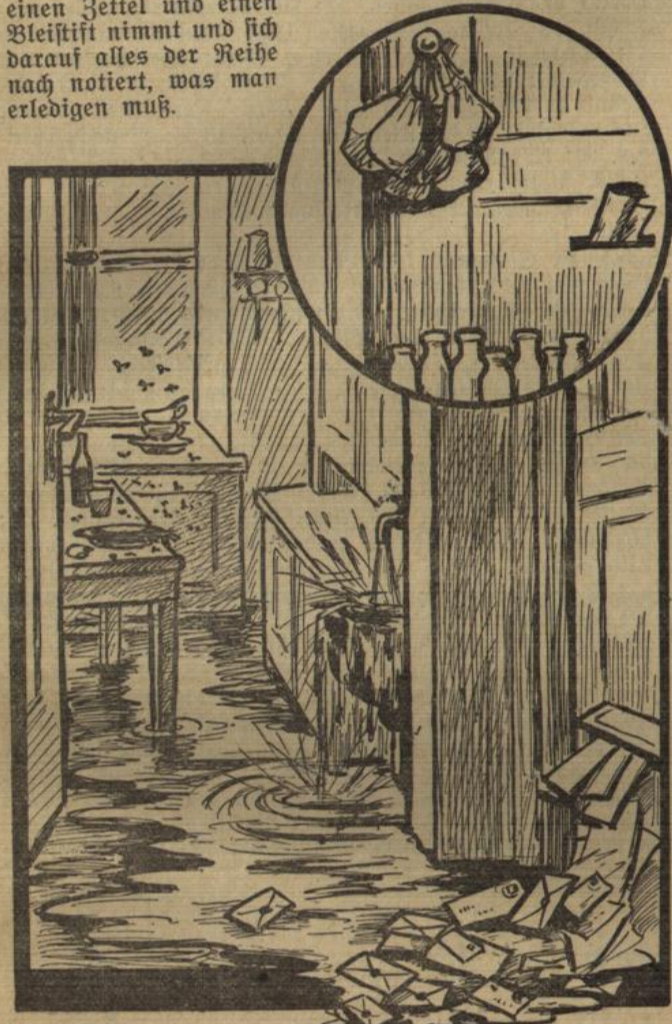
G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

# Gedimmte Führung im Alltag

## Gefahren der Abwesenheit

**Voran man vor der Reise denken muß.**

Wenn einer eine Reise tut, dann muß er vorher gar manches überlegen, zumal wenn er einen eigenen Haushalt hat, den er längere Zeit sich selbst überlassen muß. Besonders schwierig wird die Sache bei Ehepaaren, wenn einer sich auf den anderen verläßt. „Hast du bei der Post Nachsendungsantrag gestellt?“ fragt die Mutter, und der Vater antwortet ungehalten: „Nein, ich dachte, das wolltest du übernehmen!“ Damit so etwas nicht passieren kann, ist es am besten, wenn man ein paar Tage vor der Abreise einen Zettel und einen Bleistift nimmt und sich darauf alles der Reihe nach notiert, was man erledigen muß.



Eine solche Liste würde dann etwa folgende Punkte umfassen:

**Milch und Brötchen abbestellen; Rechnungen bei Bäcker, Milchmann und Kaufmann bezahlen!** — Der kleine Geschäftsmann kann nicht wochenlang auf sein Geld warten, und nach der Reise hält das Bezahlen erst recht schwer, denn bekanntlich gibt man unterwegs immer mehr aus, als man sich vorgenommen hatte.

**Kanarienvogel, Blumen und Wohnungsschlüssel zu Tante Emma bringen!** — Es ist eine unverzeihliche Grausamkeit, ein hilfloses Tier verhungern zu lassen, und Pflanzen werden auch nicht schöner, wenn man sie wochenlang ohne Wasser läßt. Die Wohnungsschlüssel muß man einer bekannten oder befreundeten Person übergeben, damit sie ab und zu nach dem Rechten sehen kann. Außerdem hat der Hausbesitzer das Recht, jederzeit Zutritt in die Wohnung zu verlangen, damit er imstande ist, plötzlich auftretende Gefahren — durch Wasserrohrbrüche, Brände usw. — abzuwenden.

**Nachsendungsantrag für Post und Zeitung stellen!** — Wenn man die Zeitung nicht durch die Post beziehen, so muß man die Umstellung auf ein Postabonnement verlangen. Bestellt man die heimatische Zeitung während der Ferienreise ganz ab, so wird man das sicher bereuen. Man möchte doch schließlich wissen, was zu Hause los ist. Man muß zu Geburten, Verlobungen und Hochzeiten seine Glückwünsche senden, denn so etwas kann immer mal passieren, und die anderen nehmen es dann sehr übel, wenn man keine Notiz davon genommen hat. Noch wichtiger ist es, daß man über Todesfälle, Unfälle, Brände, Konkurse und dgl. unterrichtet ist, denn in solchen Fällen kommt es darauf an, daß man keine Ansprüche rechtzeitig geltend macht. Vor allem aber: die heimatische Zeitung sichert die seelische Verbindung mit der Vaterstadt. Nur derjenige, der in fremden Kurorten und Lebehallen vergeblich nach der gewohnten Zeitung gesucht hat, kann ein Lied davon singen, wie sehr man sie vermissen kann.

**Gas- und Wasserhähne abstellen; verderbliche Lebensmittel und Speisereste beseitigen!** — Auf jeden Fall muß der Hauptkahn der Gasleitung abgestellt werden, damit bei etwa vorkommenden Bränden keine Explosionen eintreten. Kurz vor Verlassen der Wohnung überzeuge man sich, daß alle Wasserhähne abgestellt sind, sonst kann man bei der Rückkehr unter Umständen Kahn fahren.

**Wohnungseinrichtung gegen Motten und Sonne schützen!** — Die Reisezeit bietet den willkommenen Anlaß zu einer gründlichen Mottenbekämpfung. Außerdem muß man Teppiche, Möbelbezüge usw. vor den Einflüssen

der allzu starken Sonnenbestrahlung schützen. Es ist aber nicht gut, wenn man die Wohnung so dicht abschließt, daß jeder Gauner schon von der Straße her die günstige Einbruchgelegenheit beobachten kann. Am besten ist es, wenn Tante Emma oder eine andere gute Bekannte jede Woche ein- oder zweimal nach dem Rechten sieht, die Türen und Vorhänge öffnet und die Wohnung lüftet.

**Zimmer vorherbestellen!** — In der Reisezeit ist es immer gut, wenn man im Erholungsort oder in der Durchreisestadt rechtzeitig Zimmer vorherbestellt. Wenn irgend möglich, vermeide man es, bei sieben Bekannten zu wohnen. Das kostet meist genau so viel wie im Hotel, weil man sich ja irgendwie erkenntlich zeigen muß, und dabei ist man nicht einmal sein eigener Herr.

**Reise ohne Bargeld!** — Wer ohne Sorgen reisen will, der verschaffe sich einen Postreisecheck oder einen Reisekreditbrief, den jede Sparkasse oder Bankanstalt ausstellt und anerkennt.

**Postausweis besorgen!** — Wer einen Reisekreditbrief hat, muß einen dazugehörigen Ausweis besitzen, der auch für andere Postfächer gilt; wer keinen hat, der muß einen Reisepaß oder einen Postausweis mitnehmen, damit er sich stets legitimieren kann.

Es ist zu befürchten, daß diese Liste nicht vollständig ist. Jeder muß sie nach seinen persönlichen Verhältnissen ergänzen. Der eine muß seine Scheuerfrau benachrichtigen, der andere darf nicht vergessen, seine Telefonrechnung zu bezahlen oder den Fernsprechbuchendienst zur Entgegennahme von Gesprächen anzuweisen, ein dritter muß vor der Reise noch einmal zum Zahnarzt gehen, damit er vor bösen Überraschungen geschützt ist. Auf jeden Fall ist es gut, sich all dies vorzumerken und die Erledigung auf Mann, Frau oder Sprößling gleichmäßig zu verteilen. Nur zum Zahnarzt kann man — leider! — keinen Vertreter schicken.

## Rettet das Obst!

Daß Obst aller Art nicht nur ein angenehmer Luxus für gutstufierte Leute, sondern durch seine Vitamine und Mineralsalze eine Notwendigkeit in der Ernährung, besonders der der Kinder, ist, bedarf kaum mehr der Erwähnung. Deshalb ist der reiche Fruchtgenuß, sind die derzeitigen billigen Obstpreise so recht zu begrüßen, denn dadurch ist im Sommer und Herbst der Bedarf an Frischobst für die große Mehrheit der Volksgenossen zu decken. Wie aber wird es im Winter und im kommenden Frühjahr aussehen, wenn die letzten haltbaren Äpfel aufgezehrt sind? Ach, meint da ein Harmloser, dann essen wir eben ausländische Äpfel, dann gibt es Apfelsinen und Bananen. Solchen Leuten, die gedankenlos in den Tag hineinleben, muß schnellstens ein Licht aufgesteckt werden. Wir können infolge der Schwierigkeiten, die uns die meisten Länder in der Abnahme unserer Ausfuhrerzeugnisse machen, kaum die Devisen zur Bezahlung unserer technischen Rohstoffe aufbringen. Diese brauchen wir aber in allererster Linie, um wichtige Gewerbe in Gang, Hunderttausende von Volksgenossen in Arbeit und Brot halten zu können. Da wird kein Pfennig überflüssig sein, um als Ersatz für das im Sommer und Herbst an Baum und Strauch verkaufte deutsche Obst ausländische Früchte einzuführen. Und diese Einfuhr ist recht gut entbehrlich, selbst wenn man von der Wichtigkeit des Obstessens für die Gesundheit überzeugt ist. Früchte müssen nämlich, um ihre gesundheitsfördernde so schätzenswerten Funktionen auszuüben, nicht unbedingt in frischem Zustand genossen werden. Auch richtig konzentriert, behalten sie Vitamine und Mineralsalze und da wir offensichtlich in Deutschland genug Obst haben, so braucht es nur sachgemäß über das ganze Jahr verteilt zu werden. Allerdings gehört zum Einmachen Zucker, sogar viel Zucker und das ist für manche Hausfrau der Grund, der sie von einer richtigen Vorrats-Anhäufung abhält. Wenn aber zum Beispiel der Obstgenuß im eigenen Garten gewissermaßen kostenlos heranwächst, für den spielen auch die Zutaten keine so wesentliche Rolle.

Unsere Vorfahren hielten den Zucker für einen Luxus, weil er ungeheuer teuer war. Wir wissen längst, daß er nach Kartoffeln und Schwarzbrot der billigste Kalorienspender ist und daß es verfehlt wäre, etwa zu argumentieren, das Pfund Obst koste zwanzig Pfennig und der Zucker fast das Doppelte. Gewiß dient Zucker auch zum Konservieren, aber darauf darf man nur einen Teil der Zuckerausgaben rechnen. In der Hauptfrage ergänzt er die Früchte, die wohl Mineralsalze und Vitamine, aber recht wenige Nährstoffe enthalten, zu einem vollwertigen Nahrungsmittel. Alles Leben, alle Beweagung ist nämlich, wie es schon Liebig ausgedrückt hat, auf Verbrennung zurückzuführen, und das Heizmaterial für unseren Körper ist entweder Zucker direkt, oder Stärke, die er sich in Zucker umwandelt. Die Wirkung des Zuckers tritt in überragend kurzer Zeit, nämlich nach wenigen Minuten ein, während andere Nahrungsmittel bedeutend länger brauchen. Deshalb auch die Gewohnheit von Sportlern, bei Training Zucker zu essen, deshalb auch das starke Bedürfnis der Kinder, die ja im Verhältnis zum Erwachsenen viel größeren Energieverbrauch haben, nach Süßigkeiten.

So betrachtet ergibt sich also eine ganz andere Rechnung als bei der Gegenüberstellung von Obst- und Zuckerpreis. Bei den Klagen über den letzteren wird vielfach über die Zuckersteuer geklagt. Es kann natürlich nicht geleugnet werden, daß sie uncafer ein Drittel des Kleinhandelspreises beträgt, und sicher wäre es für die

Obstwertung besser gewesen, wenn man in früheren Jahren nicht gerade ein so wichtiges Nahrungsmittel wie den Zucker mit einer so hohen Steuer belegt hätte, um aus den Finanznöten herauszukommen. Aber auf das Glas Gelee, auf Marmelade oder Fruchtlast und so weiter umgerechnet ergibt die Steuer doch nur einen recht geringen Betrag, an dem die Wertung des Obstes als Teilnahrung unserer Ernährung auf keinen Fall scheitern darf. „Einmachen“ muß die Parole sein für die nächsten Monate; keine Beere, kein Apfel darf ungenüht umkommen.

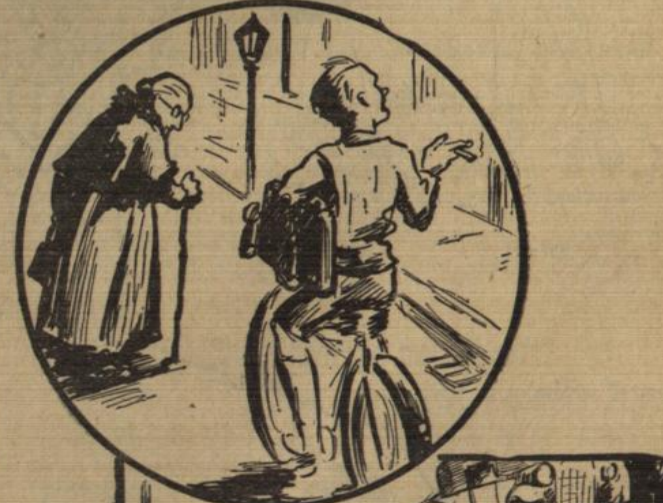
## Radfahrersünden

Das Fahrrad ist ein Verkehrsmittel, das für den modernen Straßenverkehr wie geschaffen ist. Es ist leicht und sicher lenkbar. Es entwickelt keine übermäßig hohen Geschwindigkeiten und kann schnell gebremst werden; es ist aber doch so rasch, daß es den Verkehr nicht aufhält. Es nimmt wenig Raum ein und kann sich im Notfall leicht zwischen anderen Fahrzeugen hindurchschlängeln. Man sollte meinen, daß diese Eigenschaften das Rad zu einem besonders unfallgefährlichen Verkehrsmittel machen. Leider ist das nicht der Fall. Das Fahrrad ist an einem Drittel aller Verkehrsunfälle beteiligt. Jeder Fahrzeuglenker weiß, welche Landplage rücksichtslose Radfahrer sein können, die wie Schmetterlinge dahergauneln oder mit einem scharfen Pfiff plötzlich dicht vor den Fußspitzen eines erschreckten Fußgängers vorbeischießen.

Die Gefahren, die der Radfahrer herbeiruft, sind nicht Schuld seiner Maschine. Die Schuld trägt einzig und allein der Radfahrer selbst. So konnte man z. B. erst kürzlich hier wieder beobachten, wie ein jugendlicher Radfahrer in schnellstem Tempo in eine Reihe von eben anfahren Automobilen von hinten hineinfuhr und sich mit allen möglichen Verrenkungen zwischen den Wagen hindurchwand. Erst stieß er knapp an einem Lastwagen vorbei und setzte sich vor diesen, dann kreuzte er in Zentimeternähe zwischen zwei anderen Wagen vorbei, überholte bald von rechts und bald von links, ohne auch nur durch Zeichen seine Absichten kundzugeben — bis ihn schließlich kein Schicksal ereilte.

Er hatte Glück. Nur sein Rad wurde ein Opfer seines Leichtsinns. Aber bedenken wir einmal, was alles hätte passieren können! Wie leicht hätte der junge Mann selbst unter das Auto geraten können! Schmerzen, Krankenhauskosten, Arbeitsverlummis, Kurkosten und vielleicht sogar sein Tod wären die Folgen gewesen! Zwanzig Jahre lang hatten sich seine Eltern und Lehrer hingebend bemüht, aus ihm einen tüchtigen Menschen zu machen. Lehrern und Geistlichen, Jugendführern und Ärzten hatten ihre besten Kräfte darauf verwandt, diesen jungen Mann heranzuziehen, der nun nichts Besseres zu tun weiß, als sich und seine Mitmenschen ganz unnötig den schwersten Gefahren auszusetzen.

Als verantwortungsbewusste Menschen den jungen Mann zur Rede stellten und ihm vorhielten, daß er sich leicht verletzt oder gar tot sein könnte, da erwiderte er ihnen lakisch: „Das geht Sie gar nichts an, das ist meine Sache!“ Nein, junger Freund, das ist nicht deine Sache! Unser Körper und unsere Seele gehören nicht uns, sie gehören unserm Vaterland und unserm Volke, das täglich Rechenschaft von uns fordert, was wir daraus gemacht haben. Akrobatenkünste, wie Freihändigfahren, Hintendrauffahren auf dem Rade gehören nicht auf die Straße, sondern auf einen Übungsplatz. Wer durch sie seine Mitmenschen und ihr Eigentum gefährdet, der handelt gegenwärtig am Gemeinwohl des Volkes.



Hochmut kommt vor dem Fall!

# Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

# Der Sport vom Sonntag.

## Leichtathletische Veranstaltungen.

### Der Freizeitsport Deutschland - Polen

**Ueberlegener Sieg Deutschlands**  
 Zum ersten Male standen sich die Leichtathletinnen von Deutschland und Polen in Warschau im Ländertkampf gegenüber. Hatte man im fremden Lande mit einem harten Widerstand der Polinnen gerechnet, so wurden die Erwartungen doch angenehm enttäuscht. Die deutschen Damen konnten im Gesamtklassement mit 65:35 Punkten einen ganz überlegenen Sieg herausholen.

Saß in allen Konkurrenzen endeten die deutschen Damen auf den ersten Plätzen. Einen fabelhaften Weltrekord stellte Maurermeier im Kugelstoßen mit 14,38 m auf. Link besetzte mit 12,74 m noch den zweiten Platz. Ueber 100 m lief Dollinger mit 11,9 Sek. einen neuen deutschen Rekord. Albus kam auf den zweiten Platz. Schließlich stellte Birch mit 12,1 Sek. den deutschen Rekord über 80-m-Hürden ein, knapp vor Engelhardt endend. Beide deutsche Vertreterinnen waren auch über 200 m vorn, Krauß in 25,4 Sek. vor Dörfeldt, dann im Hochsprung, wo Niederhöflich und Göppner je 1,50 m erreichten und im Weitsprung, wo Krauß auf 5,61 m und Göppner auf 5,56 m kamen. Das Diskuswerfen gewann die Polin Weiß mit 42,81 m vor Mollenhauer mit 41,05 m und im Speerwerfen kam Polen zum zweiten Siege durch Kwasniewska mit 37,80 m vor Alben, 35,56 Meter. Deutschland gewann zum Schluß die Staffel noch ganz überlegen.

### Amerikaner in Hamburg

Die Gastviele der amerikanischen Leichtathletikmannschaft durch Deutschland begann am Sonntag in Hamburg. Es gab auf der ganzen Linie ausgezeichnete Ergebnisse. Ueber 100 m konnte Vorhörer in 10,5 Sek. den Amerikaner Draper und Schein knapp schlagen. Nach prachtvollem Lauf gewann Schein die 200 m in 21,6 Sek. gegen den Amerikaner Fuqua und Vorhörer knapp. Fuqua sicherte sich dafür die 400 m überlegen in 48,7 Sek. gegen Böschle und Klösch. Sehr eindrucksvoll war der Sieg von König über 800 m in 1:56,3 Min. gegen den Amerikaner Brown. Den zweiten Erfolg verzeichneten die Gäste über 1500 m. Benke schlug in 3:56,3 Min. Kaufmann sicher. Lyman holte einen weiteren Erfolg für die Amerikaner im Diskuswerfen mit 44,93 m heraus. Neumann (Berlin) kam nur auf 43,31 m. Eine Ueberraschung brachte der Hochsprung. Der Amerikaner Spivik blieb bereits bei 1,83 m hängen und wurde von Martens (Kiel), der 1,88 m übersprang, geschlagen. Außer Konkurrenz schaffte dann Spivik sogar 1,92 Meter.

Von den restlichen Entscheidungen ist der zweite Erfolg von Lyman im Kugelstoßen mit 15,38 m zu erwähnen. Eine sehr gute Leistung sah man von Leichum im Weitsprung. Der Stettiner erreichte 7,51 m. Die Sprinterstaffel gewann der Hamburger SB. in 43,4 Sek.

**Leichtathletik Nordbavarn-Südbavarn.** Der in Regensburg ausgetragene Verbandskampf sah die Nordbavarn im Gesamtergebnis mit 88,5:81,5 Punkten siegreich.

## Radsportlicher Hochbetrieb.

### Die deutschen Meisterschaften der Berufsfahrer

**Wieder Richter und Meise siegreich**  
 Auf der Radrennbahn Hannover gelangten am Sonntag bei ausgezeichnetem Besuch die Meisterschaften der Berufsfahrer zur Entscheidung. Beide Rennen brachten die erwarteten Ergebnisse.

Den Endlauf der Flegelmeisterschaft erreichten die beiden Kölner Albert Richter und Engel. Richter bewies hier wieder einmal, daß er gegenwärtig keinen Gegner zu fürchten hat. In beiden Rennen siegte er mit klarer Sicherheit, obwohl Engel zu seiner besten Form aufblühte. Damit hat der beste deutsche Flegler den Meistertitel abermals erobert.

Recht interessant verlief auch die Stebermeisterschaft über

100 km, wenn auch bald die Ueberlegenheit des Titelverteidigers Erich Meise (Dortmund) klar zu Tage trat. Mit der Länge der Strecke wurde sein Vorsprung größer und größer und zum Schluß hatte er fast 7 Runden Vorsprung vor dem Kölner Kremer, dem eine weitere Runde zurück Erich Möller (Hannover) an dritter Stelle folgte. Die übrigen Teilnehmer kamen überhaupt nicht zur Geltung.

Die Sieger befreiten mit den besten Aussichten die Weltmeisterschaften, die Mitte August in Leipzig entschieden werden.

### Zoni Mertens englischer Flegelmeister!

Einen neuen großen Erfolg konnte der gegenwärtig beste Amateurrennsfahrer der Welt, der Kölner Zoni Mertens, verzeichnen. In Manchester befreite er die englische Flegelmeisterschaft und zeigte auch hier wieder seine starke Ueberlegenheit. Spielend leicht feste er sich für den Endlauf durch. Diesen gewann er ebenso leicht gegen den Engländer Dorn und den Wiener Dusika.

Einen weiteren Erfolg verzeichnete Mertens im großen Pokalfahren über 10 Meilen, das er gleichfalls ganz überlegen gewinnen konnte.

## Wassersport.

### Neuer deutscher Rekord im Schwimmen

Die brandenburgischen Meisterschaften im Schwimmen wurden in Mariendorf zur Entscheidung gebracht. Besonders gute Leistungen sah man wieder bei den Damen. Ruth Galsguth konnte über 400-m-Kraul erstmalig den deutschen Rekord unter 6 Min. bringen und mit 5:59,3 Min. eine neue Höchstleistung aufstellen. Die 100-m-Rüden gewann Gisela Arendt in 1:27,3, die 200-m-Kraul Traute Engelmann in 3:15 Min. Bei den Herren siegte Heise im 200-m-Kraulschwimmen in 2:26,1 und im 100-m-Rüdenschwimmen in 1:17,8 Min. Die 400-m-Kraul gewann Gräßl in 5:24,9 Min.

Am Sonntag bot Gisela Arendt im 100-m-Kraul der Damen wieder eine ausgezeichnete Leistung. Obwohl sie ganz überlegen gewann, konnte sie mit 1:11 Min. ihren deutschen Rekord einstellen. Das 100-m-Kraulschwimmen der Herren sicherte sich der stark verbesserte Heise in der guten Zeit von 1:02 Min.

### Die deutschen Meeresmeisterchaften

In Joppot wurden am Sonntag die deutschen Meeresmeisterchaften im Schwimmen über 3000 m ausgetragen. Bei den Herren siegte der Breslauer Schubert in 55:17 Min. mit 17 Sek. Vorsprung vor Haberer (Berlin) und Reglin (Spandau). In der Damenklasse war Margot Hartmann (Charlottenburg) überlegene Siegerin in 1:08:15,4 Std. vor Fischer (Berlin).

Einige weitere gut besetzte Konkurrenzen kamen im Rahmenprogramm zum Austrag. Schubert gewann auch die 200-m-Kraul in 2:33 Min. Das Kunstspringen sah Esser (Wandsdorf) und das Turmspringen Neumann (Spandau) siegreich.

## Allerlei Sport.

### Die deutschen Hochschulemeisterschaften

Unter harter Beteiligung wurden in Frankfurt die deutschen Hochschulemeisterschaften ausgetragen. Der Sonntagabend verlief allerdings dadurch, als kurz vor Beginn ein schweres Gewitter niederging und die Bahn sehr aufgeweicht wurde. Trotzdem sah man gute Leistungen. Bei den Leichtathleten gewann Tennigkeit (Marburg) die 5000 m in 16:05,6 Min., die F. Stuttgart die Schwedenstaffel in 2:02,5 Min., und Debus (Köln) das Steinhofen mit 10,34 m. Bei den Studentinnen erreichte Janßen (Berlin) im Kugelstoßen 10,80 m und Naaf (Hamburg) im Weitsprung 5,13 Meter. Weiterhin gab es am Sonntagabend noch die Entscheidungen der Boxer und Ruderer. Die Schwimmer erledigten die 200-m-Kraul, die Schumann (Leipzig) in 2:34,2 Min. gewann.

Am Sonntag gab es zahlreiche Entscheidungen im Schwimmen. Das Wasserballspiel gewann die F. Darm-

stadt mit 5:4 gegen Dresden. Im 100-m-Kraul siegte Kalfischel in 1:06, im 100-m-Rüden Schumann (Leipzig) in 1:16, im 200-m-Kraul Kemme (Freiburg) in 3:05,8 und in der 4 mal 100-m-Staffel die Univ. Heidelberg in 4:44,2 Min. Bei den Damen gewann Matthes (Berlin) die 100-m-Kraul in 1:32,8 Min. Den Reuntkampf der Turner eroberte Scheerer (Berlin) mit 155,5 P. Der außer Konkurrenz gestartete Kölner Sandrock kam nur auf den dritten Platz.

Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 trug am Sonntag im Rahmen der Ostlandrundgebung in Gelsenkirchen vor 7000 Zuschauern ein Spiel gegen die oberhessische Auswahlmannschaft aus und siegte mit 3:0.

## Hans Stud siegt auf dem Nürburgring

Adenau, 16. Juli. Bei dem großen Kraftwagenrennen auf dem Nürburgring am Sonntag gewann Hans Stud auf Autounion den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen über 570 Kilometer. An zweiter Stelle ging gleichfalls ein deutscher Wagen - Mercedes-Benz - mit dem Italiener Luigi Fagioli am Steuer durchs Ziel. Der Franzose Chiron belegte als einziger der noch im Rennen verbliebenen Alfa-Romeo-Fahrer der Scuderia-Ferrari weit zurück den dritten Platz. Hans Stud wurde von den Hunderttausenden von Zuschauern stürmisch gefeiert. Unter den Ehrengästen sah man Reichsminister von Eick-Nübenach und Generaldirektor Dr. Dorpmüller.

## Radio-Programm

Mittwoch, den 18. Juli.

Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Funkgymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Frühkonzert. 8: Sperrzeit. 8.45: Leibbesichtigung für die Frau. 9: Funkstille. 9.40: Kindergymnastik. 10: Neueste Nachrichten. 10.10: Funkstille. 10.50: Frühl. Kindergarten. 11.30: Heitere Opern- und Operettenarien. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Unsere Reifewoche. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Sperrzeit. 15: Hörfestberichte. 15.15: Tierfunkfunk für Kinder. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Zeitfunk. 17.45: Der Cellist Ludwig Hoelscher spielt. 18.20: Kartenlesen für die Hitler-Jugend. 18.40: Kleines Konzert. 19.35: Preisausschreiben. 20: Kurznachrichten. 20.10: „Unsere Saar“. 20.30: Blasmusik. 21.35: Stunde der jungen Nation. 22: Tages- und Sportnachrichten. 22.30: Viertelstunde Funktechnik. 23: Nachtmusik.

Reichsfender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. 5.50: Gymnastik. 6.15: Gymnastik. 6.55: Frühkonzert. 8.20: Gymnastik. 10: Nachrichten. 10.10: Schulfunk. 10.40: Frauenstunde. 11.10: Pieder von Pfingner. 11.30: Werbekonzert. 12: Feen-, Götter- und Heldenoper. 13: Saardienst. 13.05: Nachrichten. 13.20: Mittagskonzert. 13.50: Nachrichten. 14: Mittagskonzert. 15.10: Geschenke. 15.25: Klaviermusik. 15.45: Kuria von Beethoven. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Was bedeutet der deutsche Einheitsmeistervertrag? 17.45: Eine Viertelstunde Tanzmusik. 18: HJ-Funk. 18.25: Wohlauf in Gottes schöne Welt! 19.15: Stätten der Arbeit. 19.45: Bauernfunk. 20: Nachrichten. 20.10: Unsere Saar. 20.30: „... und abends wird getanzt“. 21.20: Die „Kupperte-Carola“ in Heidelberg. 22.20: Nachrichten. 23: Kleine Stücke betterer Kammermusik. 24: Nachtmusik.

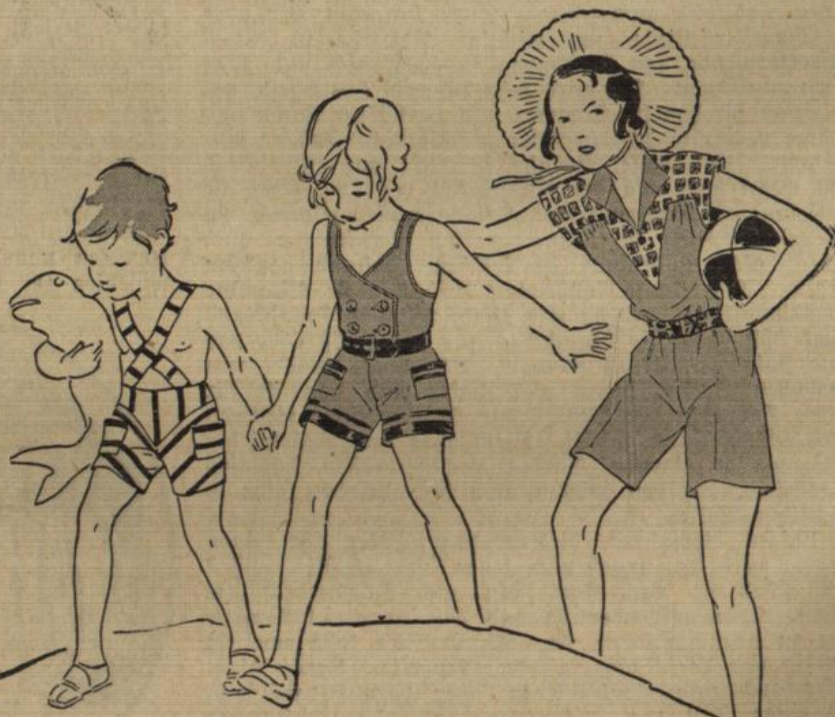
Reichsfender München. 6.30: Gymnastik. 6.45: Italien. Sprachkurs. 7.25: Frühkonzert. 9.50: Gymnastik. 11.30: Werbekonzert. 12: Mittagskonzert. 13.25: Mittagskonzert. 14.20: Konzertstunde. 14.50: Die Stempfermühle in der Fränk. Schweiz. 15.10: Richard Strauß spielt. 15.30: Wie sich Tiere verständigen. 16: Bunter Nachmittag. 17.30: Für die Kinder. 17.50: Drei Lieder für Bariton. 18: Jugendfunk. 18.20: Schulkurs der HJ. 18.40: Sintermezzo. 19: Tanzfunk. 20.10: Unsere Saar. 20.35: Stunde der jungen Nation. 21: Abendkonzert.

## Spielanzüge und Schürzen für die Kleinen



KW 6371

KW 2976



KW 44262

KW 44263

K 42290



W 44261

MK 44662



KW 42296

KW 2978



KW 2980

Die Sommertruden unserer Kleinen machen ganz leichte, praktische Kleidung erforderlich. Bequem sind Spielanzüge aus leicht- und waschechten Indantrenstoffen, leicht nachzuarbeiten die Schürzen und die praktischen Schürzenkleider für größere Mädchen.

Mit KW 6371 zeigen wir eine ganz einfache Bassenschürze aus Bordürenstoff, der 140 cm breit liegt, so daß man nur 1,05 m braucht. Beyer-Schnitte für 6, 8 und 10 Jahre erhältlich. Die Schürze KW 2976 ist am unteren Rande mit bunten Blenden garniert. In der Taille ist die Schürze dicht gereiht. Erf. für 7 J.: etwa 1,05 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schn. für 3, 5 u. 7 J. Das gemusterte, mit einfarbiger Blende verandete Spielhöschen KW 42296 zeigt eine große Mitteltasche, ist unten durch Gummizug eingehalten und mit Knöpfen geschlossen. Erforderlich: etwa 80 cm Waschstoff, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre erhältlich. Gestreifter, indantrenfarbiger Waschstoff wird zu dem hübschen Knabenanzug KW 2978 verwendet, der in ganzer Länge durchgehknöpft wird und aufgesetzte Taschen hat. Erf.: etwa 1,70 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre. Das Spiel- und Strandhöschen KW 44262 aus gestreiftem Stoff ist in Trägerform gearbeitet und für kleine Mädchen und Knaben gleich gut geeignet. Erf.: etwa 85 cm Stoff, 80 cm br. Beyer-Schn. f. 2, 4 J. Reizend ist der weiße Strandanzug KW 44263, der mit farbigen Blenden besetzt ist. Erforderl.: etwa 80 cm Stoff, 30 cm Garniturstoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 u. 7 Jahre erhältl. Der Gymnastikanzug KW 42290 ist mit einer karierten Passe gearbeitet. Erforderlich: etwa 1,60 m einfarbiger, 45 cm kariertes Stoff, je 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre erhältl. Das hübsche Strandcomplet W 44261 besteht aus einem Badeanzug, Rock und kleinem Cape. Erf.: etwa 55 cm Badeanzugstoff, 100 cm breit, 1,65 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schn. f. 10, 12 u. 14 J. Die hübsche Vartenschürze MK 44662 ist sehr praktisch durch die große Mitteltasche. Erforderlich für 8 Jahre: etwa 1,60 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre erhältlich. Hübsch und praktisch ist das Spielhöschen KW 2980 für kleine Knaben. Erforderlich: etwa 70 cm Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre erhältlich.